BERNHARD NAPHTALI: ODER, DIE RELIGION DER RELIGIONEN ;...

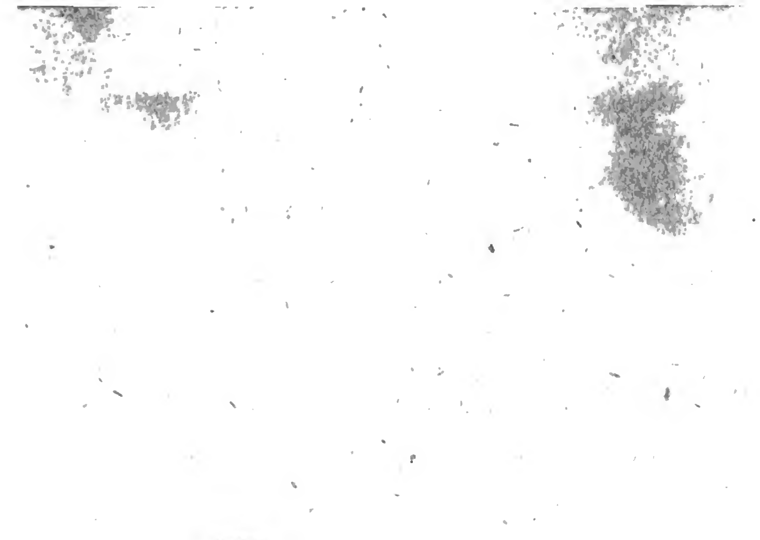
Karl L. Heinrich Bardeleben


Digitized by Google

The University of Chicago
Libraries



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Bernhard Naphtali

oder

die Religion

der

Religionen

Roman

von

Heinrich Frohreich

(Aus dem Palmen-Sonntag.)

Leipzig 1811
bey J. C. Hinrichs.

Digitized by Google

PT 1105
.I565
no. 186
c. 1
Lincke



Heims Library

Bernhard Naphtali,

oder

die Religion der Religionen.

Digitized by Google

I.

Die Taufe.

Judith ging an Bertrams Seite, Sara neben Ferdinand in die Kirche. Auf dem Wege zu ihr und auf dem breiten Gange bis zum Altare waren Palmen und Maien, Veilchen und andre Erstlinge des Frühlings gestreut. Die Gemeine wartete schon eine Weile in der Kirche auf die Herrschaft: und als jezt die beiden schönen Frauen und die hochgeschoßnen Männer durch die Kirche zum Altare gingen, standen Alle in ihren Stühlen auf. Schöner und bescheidener schien ihnen heute das Mädchen, das zu ihrer kirchlichen Ge-

Digitized by Google

meinschaft übertreten, und sich für Erde und Himmel durch die Taufe mit ihnen genauer verbinden wollte. Die Orgel tönte feierlich, und weckte den Gesang in der Versammlung. Bald erschien der Geistliche, und hielt eine Predigt, die durch das Rührende des Vortrages und der tief einwirkenden Wahrheit alle Gemüther bewegte. Als sie zu Ende war, trat der würdige Mann zu den Vorstehern der Gemeinde an den Taufstein; Bertram nahm Judiths Hand und führte das neue Kind der Kirche vor den Geistlichen, der sie mit Wasser besprengte, zum Zeichen der Reinigung von allen Vorurtheilen, und zur Weihe des neuen Bundes. — Bertram gab ihr den Namen Henriette, und Ferdinand den Namen Tugendreich. Der Prediger sprach den Segen über die neue Christin, die Guts-Herrschaft

Digitized by Google

und die versammelte Gemeine, und schloß im Namen der Dreieinigkeit die Gemeinschaft der Heerde, die ihm anvertrauet war, inniger durch Segen und Gebet an einander. Die Orgel tönte von neuem, und die Rührung der bewegten Herzen schwebte in Gesängen zum Throne des Welt-Heilandes empor. Von neuem erschien der Prediger vor dem Altar. Die Herrschaft trat wieder aus ihrem Stuhle. An die Schwestern schlossen sich die Weiber. Bertram und Ferdinand standen an der Spitze der Männer, und Alle empfingen das heilige Abendmahl. Sanfter klangen die Töne der Orgel und der Gesang der Einzelnen, wie sie um den Altar wandelten, und aus des Predigers Händen mit dem heiligen Brod und Wein Vergebung der Sünden erhielten. — An der Kirchthüre empfingen Henrietten in Sonntags-

Digitized by Google

kleidern die Knaben und die Mädchen mit denen sie in den letzten Tagen zur Kinderlehre gegangen war; sie bestreueten den Weg bis zum Schlosse mit Palmen, und führten die neue Christin still, aber froh, dahin zurück. Bertram beschenkte hier die armen Mädchen und Knaben mit neuen Kleidern, in denen sie eingesegnet werden, und sodann zum Tische des Herrn gehen sollten. — Die ganze Gemeine war feierlich froh, und Jung und Alt freuete sich beim Ausgang aus der Kirche des heitern und schönen Palmen-Sonntags. Der Prediger, welcher erst nach Entfernung der Herrschaft die Proclamationen verlesen, und statt der gewöhnlichen Kinderlehre die Gemeinde zur Theilnahme an einem neuen religiösen Feste auf den Nachmittag eingeladen hatte, ging ins Schloß, um theils seinen Glückwunsch

Digitized by Google

abzustatten, theils mit dem Guthsherrn noch einige Verabredung zu treffen. Die Unterthanen aber erwarteten das Fest, das ihnen angekündigt war; denn Alle liebten ihre Herren und die beiden Mädchen, die bald fester mit denselben verbunden werden sollten, und die dieses Glückes so würdig waren.

Der Geistliche, die Beamten und Gerichtsleute waren zur herrschaftlichen Tafel gezogen; man setzte sich früh zu Tisch um früh wieder aufzustehen. Dorchen aß neben Bertram, und ihr zur Seite die kleine Karoline; Ferdinand schloß sich an Henrietten; zwischen beiden Frauenzimmern aber nahm der Prediger seine Stelle. Der Ton des Gespräches während der Mahlzeit war feierlicher, als Bertram wünschte: doch die Herzen der meisten waren zu voll von religiöser Be-

Digitized by Google

trachtung und Rührung, um nicht die Forderungen der Geselligkeit zu vergessen; und nur Bertram bemerkte die Stille.

Selten kann der Mensch, sagte er lächelnd, sein Glück eher und besser begreifen, als sein Unglück; — und so soll es auch sein: denn jenem darf er sich ganz hingeben, aber dieses soll er mit wachsamern Verstande bezwingen. Laßt mich euch eine Geschichte erzählen, die unserer Begebenheiten am heutigen Tage würdig ist, in welcher Fragen vorkommen, die unter uns, wie dort, die Liebe entschied. Das Mahl und der Wein erfreuen unsere Herzen, und meine Erzählung sei nicht die schlechteste Würze von beiden.

Freude und Beifall bewegten sich durch die Gesellschaft. Dorchen, Ferdinand und der Geistliche geboten Stille; aber Bertram, welcher seine Lieben nach der Mahl-

Digitized by Google

zeit gern durch eine Ueberraschung zu erfreuen wünschte, und deshalb ihre Aufmerksamkeit durch die Erzählung zu fesseln suchte, fing folgender Maßen an:

Dem Palmen-Sonntage, und der Erinnerung an theure Freunde ist die Geschichte geweiht, die ich während meiner Reise durch Schwaben und Franken aufzeichnete. — Ich kann nur glücklich sein, wenn ich den Augenblick mit der Vergangenheit zusammen halte, den Keim mit der Frucht, die frühere Erfahrung mit dem eigenen Leben. —

Digitized by Google

II.

Die schöne Todte.

„Der Jude Aaron Naphtali saß schon seit anderthalb Stunden im Vorzimmer des geheimen Raths von Bergholt. — Mit verstörten Mienen liefen die Bedienten an ihm vorüber. — Ein Laufer des Herzogs trat herein, fragte nach dem Befinden des Fräuleins, und erhielt zur Nachricht, daß ihr Zustand ohne Rettung sei, und daß der Medizinal-Rath Wangler auch die letzte Hoffnung bereits aufgegeben habe. Durch alle Zimmer roch die starke Medizin. Man trug neue Flaschen hinein und wieder zurück. Des Fräu-

Digitized by Google

seins Kammerjungfer kam mit roth ge-weinten Augen, und rief das schreckliche Wort: sie ist todt! Ja, todt! antwortete sie dem theilnehmenden Juden, der näher gekommen war, und sich nach der Krankheit erkundigt hatte.

Der Saal öffnete sich, und der geheime Rath trat an der Hand des Medizinal-Raths heraus. „Unglücklicher Vater! sagte dieser; ich habe keinen Trost für Sie. Wir stehen hier am Ziele menschlicher Kräfte. Was Sie noch von Lebensspuren sehen, ist bloßer Muskelreiz. Sie ist todt, und keine Kunst kann sie wieder wecken.“

Der unglückliche Vater rang die Hände mit starr zur Erde geheftetem Blick; — still und finster verneigte sich der Doktor, und ging. Bergholo sah gedankenlos durch das Fenster, als Aaron

Digitized by Google

näher trat und ihn anredete. Er wandte sich, sah den Juden, besann sich, — „ich ließ Sie rufen, — sprach er — es ist schon Freitag: doch ich bin in keiner Stimmung für irgend ein Geschäft.“

Herr geheimer Rath, wir stehen am letzten Termine.

„Wird er versäumt, so können wir uns ruiniren; ich weiß es. Hier nehmen Sie meine Papiere; sprechen Sie mit dem Secretair, schließen Sie ab, handeln Sie für mich; ich bin für Gewinn und Verlust gleichgültig; suchen Sie nur sich zu decken.“

Die Spekulation ist sicher.

„Sicher? Welche Spekulation und welche Kunst ist auf Erden sicher?“ — Er gab ihm die Papiere. Aaron schüttelte den Kopf, und blickte mitleidsvoll auf den duldenden Mann, — „der

Digitized by Google

Herr geheime Rath haben großes Unglück erfahren; das gnädige Fräulein — — — —

„Ja" —

Verzeihen Sie, ist keine Hoffnung?

„Nein."

Schon todt?

„Ja."

O weh, o weh! Die Bedienten sagten, der Doktor habe das Leben abgesprochen; aber noch soll das Fräulein athmen und auch roth aussehn.

„Um so schlimmer!" — Der geheime Rath Bergholo verneigte sich gegen ihn, und wollte ins Kabinet gehen.

Ich kann nicht fort, ich muß noch um eine Gnade bitten.

„Was?"

Mein Sohn ist Doktor; jung, aber geschickt.

Digitized by Google

„Das glaube ich."

Auch glücklich, darf ich hinzusetzen; soll ich ihn herschicken?

„Wozu das?"

Ein Versuch, der letzte; bei Gott ist nichts unmöglich!

„Der Mensch vermag doch nur das Mögliche. Ich danke Ihnen;" er wollte wieder gehen.

Was nennt der Mensch möglich, und was unmöglich? — Darf ich ihn schicken?

Berghold wandte sich verdrießlich: „für mich — wozu? — thut, was ihr wollt!" — Mit diesen Worten entfernte er sich ins Kabinet.

Aaron eilte hinweg, rief an der Thüre einem Bedienten zu, daß der Secretair zu Hause bleiben möchte; und auf der Straße fand er zum Glück seinen Sohn. Bernhard, rief er eilig, du mußt zum

Digitized by Google

geheimen Rath Bergholb. Die schöne Tochter liegt im Sterben; der Medizinal-Rath hat sie verlassen: die Bedienten sagen aber, sie sähe noch roth aus, und es wäre ein Faulfieber; sie schläft schon den ganzen Tag, und will nicht wieder aufwachen.

„Sie liegt im Todesschlaf.“

Eile, Bernhard, eile: ich habe großes Vertrauen zu dir; sie ist das schönste Mädchen, und er der bravste Mann im Lande; durch ihn sind wir im Herzogthume wieder geduldet. Sprich nicht, sondern geh.

„Es schickt sich nicht, Vater. Auch ist es schon entschieden. Warum beleidigen und vorschnell seyn, wo keine Hülfe ist?“

Geh! ich befehle es. Wir verplaudern die edle Zeit. Du mußt ihr helfen, oder

gieb deine Kunst auf, und tritt in meine Handlung.

„Wo ist's?“

Dort in dem großen Hause an der Ecke. Ich will dich hinführen. — Sie gingen.

Bernhard fand den Stadt-Chirurgus und eine Menge Weiber am Bette der Patientin; sie leisteten ihr den letzten Dienst, und trafen Vorkehrungen, um die Leiche in einem andern Zimmer aufzustellen, so bald nur auch die leisesten Spuren von Leben in ihr, wie der Medizinal-Rath prophezeihet hatte, entflohen wären. Medizin-Flaschen standen auf allen Tischen, aber in einer Ordnung, die dem jungen Arzte die Geschichte der Heilart gleichsam darstellte. Eine Gewohnheit des Medizinal-Rathes, die zwar nicht überall anwendbar sein dürfte, aber mir dennoch

bei schweren Krankheiten der Empfehlung werth zu sein scheint, da der Arzt von großer Praxis nicht immer ganz streng in Führung seines Journals sein kann. Bernhard examinirte den Chirurgus, der ihm kaum Rede stand; und dann befahl er, die Kranke ungestört liegen zu lassen, mit ihr und im Zimmer keine Veränderung vorzunehmen, eine Badewanne sogleich vor das Bette zu schaffen, und siedendes Wasser bereit zu halten. Hierauf ging er selbst mit einem Diener in die Apotheke.

„Wie ist's, Bernhard?“ rief sein Vater aus des Secretairs Stube, als er ihn über den Hof kommen sah. Bernhard war in Gedanken, eilte, und schüttelte den Kopf: nur der Diener sagte ihm: „Es gehe in die Apotheke“ — Gott Lob, Gott Lob! so ist noch ein Versuch zu machen. Herr Secretair, ich bin sein

Digitized by Google

Vater und sollte es nicht thun: doch ich muß meinen Sohn loben; er ist ein gelehrter und fleißiger Mann; das räumt selbst mein Bruder, der Rabbiner, ein. Morgens früh studiert er bis um neun Uhr; dann besucht er die Kranken bis um ein Uhr; nach Tische reitet er aus, oder pflanzt, säet und beschneidet in meinem Garten am Wasser die Bäume; er thut den Armen Gutes, und ist dreist und frei bei reichen und großen Herren. — Zum Geschäfte — ich will mich selbst ins Lager begeben, und mit dem Commissär abschließen." Denn die Spekulation, über welche Bergholz und Aaron gemeinschaftlich zu Rathe gingen, betraf eine Kornlieferung von großem Umfange an die kaiserliche Armee, die in der Nähe stand.

Bernhard kam zurück. Der Diener trug im Korbe Kräuter, Gewürze und

Digitized by Google

Salbe. Rasch machte der Doktor selbst die Mischung von Kräutern und Gewürzen. Er fand das Fräulein unverändert. Der Chirurgus behauptete, es sei Blut aus ihrer Nase geflossen. Bernhard entdeckte nichts, ließ das aromatische Bad in die Wanne gießen, untersuchte den Wärmegrad mit dem Thermometer, und befahl, die Patientin, in ein Tuch geschlagen, in das Bad hinein zu legen. Die Frauen standen an; sein Ernst drang aber durch, und sie ward hinein gelegt. Bernhard goß heißes Wasser nach; immer höher stieg das Thermometer, und immer mehr goß jener hinzu. „Mein Gott, warum martern Sie das arme Kind noch?“ fragte der Chirurgus. — „Kann ich hier noch martern, mein Freund, so kann ich auch noch helfen,“ entgegnete der Doktor; und seine Festigkeit besiegte den Widerspenstigen. Bern-

Digitized by Google

hard befahl nun, daß man frische Ueberzüge über ein anderes Bette legen, beides aber, Bette und Leinenzeug, mit Specereyen stark durchräuchern sollte. Allgemein war die Thätigkeit im Hause. Bernhard stand beobachtend, ernst und gebietend im Kranken-Zimmer, und man befolgte seine Befehle. — Haben gemeine Menschen nur erst einmal Folge geleistet, so halten sie aus, und bleiben gefügig. — Amme, Chirurgus, Kammermädchen, Mägde und Diener liefen geschäftig hin und her. — Während des Bades und nach demselben flößte der Arzt einige Theelöffel Tokayer-Wein der Patientin ein: und als sie im warmen, stark durchräucherten Bette lag, hieß er den Schirm wegrücken.

„Die Augen sind entzündet; der Medizinal-Rath hat den Schirm absichtlich aufstellen lassen,“ bemerkte der Chirurgus.

Digitized by Google

„Gut! aber ich gebrauche den Reiz des Tagelichtes!“ antwortete jener.

Was hilft's? brummte der Chirurgus; ich sehe doch keine Veränderung. Der Schirm wurde jedoch weggestellt. Bernhard entließ seinen Gehülfen, bestellte ihn aber auf den Abend wieder, wo erstlich das Bad wiederholt werden, und beide dann die Nacht hindurch bei der Patientin wachen wollten.

Nachmittags gegen vier Uhr war Bernhard allein am Bette der Kranken. Unausgesetzt beobachtete er jede Erscheinung an ihr, flößte ihr noch immer Wein ein, und saß nach diesem Geschäfte zu ihren Füßen. Jezt erst betrachtete er das wunderschöne Mädchen, wie es im Tode aufgelößt da lag. Der Anblick erregte in ihm süße Schmerzen; er glaubte sie ge-

Digitized by Google

waltsam aus den Armen des Todes, der sie fest umschlungen hielt, reißen zu müssen. Nur leise und unmerklich, in großen Pausen regte sich die Lebenskraft in ihr; die blasse Röthe ihrer Wangen glich dem letzten Aufglimmen der Lampe, wenn sie ersterben will. „O laß mich hier ein Wunder thun, gütiges Schicksal! rief er aus, nahm ihre Hand wieder, und fühlte noch keinen Puls; brachte seine Wange an ihren Mund, und ein kaum fühlbares Athmen verrieth den hohen Grad ihrer Schwäche; er legte die Hand an ihr Herz, es schien still zu stehen und sich nicht mehr in der Brust zu regen. „Sollte es vergebens sein? sagte er still für sich.“ — Schnell aufstehend rief er aber: „es kann nicht sein; es wird nicht sein!“ — Er setzte sich wieder nieder, schrieb Rezepte, zerriß sie, und klingelte. Die Weiber muß-

Digitized by Google

ten, einander ablösend, die Kranke unausgesetzt mit Salbe reiben.

Am Abend wurde sie zum zweiten male ins Bad gelegt, das Bette wieder eingeräuchert, und Aether in den Wein gemischt. — Nach dem Bade athmete sie fühlbarer; die Lethargie wurde dem natürlichen Schlafe ähnlicher, und Bernhard fuhr die ganze Nacht hindurch in seinen Beobachtungen fort, während der Chirurgus erst gähnte, und dann mit den Wachfrauen einschlief. Am Morgen bemerkte jener, daß die Patientin die Farbe verloren habe und zusammen falle. — „Ach ja, Herr Doktor, ich glaube, sie riecht schon!“ setzte die Kammerjungfer hinzu. Bernhard lächelte: denn an der Stirne der Kranken zeigten sich eben kleine Schweisperlen. Nun hörte er mit dem Baden auf,

Digitized by Google

ließ jedoch fortwährend Salbe einreiben und Wein einflößen.

„Sie ist förmlich aufgelöst: und da ich in der Stadt zu thun habe, so erlauben Sie, mein Herr Doktor, daß ich mich beurlauben darf;“ sprach der Chirurgus, Hut und Stock ergreifend.

Warum theilen Sie nicht mein Verdienst um die Kranke, Herr Stadt-Chirurgus?

„Ich danke Ihnen recht sehr! — vielleicht schätzt es das Fräulein im Paradiese an mir, daß ich sie nicht länger hier auf Erden quälte.“ — Somit entfernte er sich, und verbreitete in der Stadt das Gerücht von Fräulein Ulrikens Tode.

Der geheime Rath kam am Sonnabend um die Mittagsstunde aus seinem Kabinet, und fragte das Kammermädchen, „in welcher Stube man seine Tochter aufgestellt habe?“

Das Fräulein? — Doktor Bernhard meint, sie schliefe; und der Körper ist auch wirklich noch warm.

„Wer?“

Fräulein Ulrike.

Bernhard rief aus der Krankenstube, daß man von neuem Anstalt zum Bade machen, und die Kranke ruhig bis zu seiner Rückkehr liegen lassen solle. „Ich kann Ihnen einige Hoffnung geben, Herr geheimer Rath; vielleicht ist Morgen das Fräulein aus der entschiedensten Gefahr, sprach er zu diesem, der ihm erstaunt entgegen trat.

„Was ist hier vorgegangen?“ fragte jener.

Mein Vater kündigte mir Ihren Wunsch an — —

„Sie sind Herr Bernhard? — Wie? — es wäre möglich? — meine Tochter?“ —

Digitized by Google

Er eilte in ihr Zimmer, sah den Schirm weggehoben, sah die Frauen um sie beschäftigt, sah Schweiß von ihrer Stirne trocknen, und der scharfe Geruch von Kräutern und Salben fiel ihm auf die Nerven.

„Sie athmet hörbar! sie lebt noch!" rief er überlaut; „mein Kind! mein gutes Kind!"

Gönnen auch Sie sich einige Rücksicht, Herr geheimer Rath, sagte Bernhard. In dem reizbaren Zustande, worinnen Sie sich befinden, kann Ihnen die Nähe eines Kranken dieser Art gefährlich werden.

„Lieber, Theurer, Braver! wodurch? — wie war es möglich?" —

Durch Successivität in den Reizmitteln, durch aromatische Bäder, äußerliches Einreiben, und Ihren sehr guten Tokayer-Wein.

„Haben Sie wirklich Hoffnung?"

Digitized by Google

Große!

„O Gott!“ Er faßte seine Hand, — „Sie — Sie haben sich den Himmel um mich verdient. — Sehen Sie, der Patientin rechter Arm zuckt.“

Spuren der Reaction; ich habe sie so eben einreiben lassen. Bis Morgen bitte ich um Geduld, auch um Ihret willen.

„Ja,“ sagte der geheime Rath, „ich will sie aufgeben; frey will ich es thun, und mich wieder hoffnungslos verschließen, damit mich der Wechsel nicht zu Boden drücke. Aber der Morgen wird über mein eignes Leben entscheiden.“

Bernhard kam gegen Abend wieder, fand die Patientin äußerlich wenig verändert; aber die gleichmäßige Wärme ihres Körpers ließ ihn auf erhöhete Lebens-Thätigkeit schließen. Er besann sich, bestellte das Bad ab, ließ weiter

Digitized by Google

einreiben, Schläfe und Augenlieder mit lauwarmem Rheinweine waschen, bestimmte den Grad der Wärme des Zimmers, und verließ mit dem ausdrücklichen Befehl, ihn bei der ersten auffallenden Erscheinung zu rufen, nach Mitternacht das Krankenbette, um selbst durch einige Stunden Schlaf neue Kräfte zu sammeln.

Müde, aber froh legte er sich aufs Lager, halb angekleidet, um schnell bei der Hand zu sein. Er dachte nur sie, und gefiel sich in dieser Kur, bei der er von den Ansichten neuer Theorien ausgegangen war. So schlief er ein, schlief sanft und auch lange; denn die Sonne stand schon hoch am Himmel, als ihn sein Diener weckte.

Digitized by Google

III.

Auferstehung.

Bernhard schlug die Augen auf, blickte heiter um sich, verließ sein Lager, und kleidete sich unwillkührlich heute mit besonderer Sorgfalt an. Unter dem Anziehen fragte er: ob vom geheimen Rath in der Nacht jemand da gewesen, und ob sein Vater schon vom kaiserlichen Heere zurücke sey?

Nein! war die Antwort.

„Der Tag ist schön?“

Sehr schön, Herr Doktor; ein rechter Palmen-Sonntag, den wir Christen auch feiern, und der uns aus unserer Jugend und ihren Spielen heilig bleibt. Mild

ist die Luft, wie im Sommer. Gestern war der Markt voll Hyazinthen, Veilchen und Schneeblumen; der vorgestrige Regen und die paar schönen Tage haben im Garten alles grün gemacht, und ich lasse fleißig graben und pflanzen.

„Wie feiert ihr Christen diesen Tag?“

Als gewöhnlichen Sonntag: aber an ihm zog unser Herr in Jerusalem ein; das Volk jauchzete, legte ihm seine Kleider unter, bestreuete den Weg mit grünen Reisern, und rief: „Hosianna, du Sohn Davids!“ Von daher schmücken sich die Kinder an diesem Sonntage mit grünen Palmenzweigen; in der Kirche wird das Evangelium von Christi Einzug vorgelesen: und wenn die Gemeinde nun aus dem stillen, kühlen Tempel in den hellen Frühlingstag hinaus tritt, und in den blauen Himmel sieht, dann jauchzen die

Digitized by Google

Herzen aller gläubigen Christen: Hosianna du Sohn Davids!

„Euer Palmen-Sonntag gefällt mir. Die Palmen sind dem Frieden des Herzens heilig. Der Oehlzweig schmückt die Kunst, die im Kriege erstarrt. Die Palme sey auch mir heute ein Symbol der erwachten Natur und des aufgeschloßnen Lebens.“ — —

Auch des erwachten Glaubens? —

„Deines Glaubens!“ — Er war angezogen, und ging in die Wohnung des geheimen Raths.

„Sie hat wahrhaftig geschlafen,“ flüsterte ihm die Amme entgegen; recht sanft, wir konnten's hören; sie rückte sich auch im Bette nach der linken Seite. Die Salbe ist eingerieben; der Wein ging leichter hinab. Mein' ich doch, sie habe schon wieder Farbe bekommen. Nach Mit-

ternacht gegen zwei Uhr stellte sich etwas Schweiß ein; der Herr geheime Rath kam im Schlafrock herüber, und trocknete mit geräucherten Tüchern selbst die Tropfen von ihrer Stirne. — Möchte sie nur erst die lieben Augen wieder aufschlagen! — Gegen Morgen zuckte das rechte Augenlied."

Habt ihr die Augen mit warmem Weine gewaschen?

„O ja, sie sind auch nicht mehr so geschwollen!" — Auf des Doktors Angesichte glänzte Zufriedenheit und Freude.

„Nun was meinen Sie, Herr Doktor?

Ihr Fräulein ist durch, und wird wieder gesund.

„Ach Gott!" — Die Alte weinte.

Ein wenig zu warm find' ich's hier.

„Ich habe auch wieder aus dem Ofen

Digitized by Google

heraus nehmen lassen. Die Leute sind in fünf Nächten nicht zu Bette gekommen, und fallen wie die Fliegen um.“

Geht nur zu Bette, Kinder; besonders Sie, Mutter: denn sie hat rechtschaf- ausgehalten.

„Es ist mein Augapfel, das liebe Kind!“

Ich will hier bleiben, und kann selbst versehen, was zu thun ist.

„Wenn Sie da sind, bin ich auch beruhigt. Unser eins denkt doch immer, er mache es nicht recht, und ich lasse keinen Menschen an sie.“

Räume Sie nur erst die Gläser von den Fenstern; rücke Sie den Tisch dort hin; wir wollen die Krankheit aus der Stube schaffen. — Er ging in den Garten hinaus, der an die Stube der Patientin stieß.

Der Tag war in der That sehr freund-

lich; an Strauch und Bäumen lachten die Blüthen; neben den weißen Aprikosen prangte die rothe Pfirsichblüthe; von den Beeten dufteten Hyazinthen und kleine Aurikeln; die Fenster des Treibhauses an der Gartenmauer waren geöfnet, und der aromatische Duft strömte aus ihnen über den Garten, und drinnen lachte die Flatterrose neben dem spanischen Flieder und der weißen Orangenblüthe. Bernhard ging nach dem Bache hin; dort glänzte, wie das erste Lächeln des Lenzes, am Weidenstrauch der schöne Palmenzweig, und streuete goldene Staubfäden über das frische Grün seiner kleinen zarten Blätter. Bernhard schmückte sich mit einem Zweige, dem heiligen Symbol der Auferstehung von neu erwachter Lebenskraft. Er fühlte, daß er etwas sehr Gutes gethan habe; und in den Triumph der Kunst mischte

Digitized by Google

sich ein kindlich reines Entzücken. Er brach zwei Hyazinthen, eine weiße und *eine* blaue, und Aurikeln von schönen Farben, Veilchen und Stachelbeer-Grün, und kehrte in das Krankenzimmer zurück. „Ei! rief er der Alten zu, Sie hat ja Alles *aufgeputzt*, und das Krankenzimmer wie ein Brautgemach geschmückt.“

Die blaue seidene Bettdecke mit den goldenen Franzen, antwortete die Amme, schenkte ihr der Herr geheime Rath im vorigen Jahre zum Geburtstage. Beide haben *die* Farbe sehr lieb; und ich thue es ihm zu Gefallen, daß er angenehm überrascht wird, wenn er hereinkömmt. Erst wollte ich ihr die neuen seidenen Handschuhe anziehn: aber die Kammerjungfer nahm sie vorgestern zum Sterbeanzug aus der Garderobe; und sie haben mich an meinen Schmerz erinnert: auch

schließen diese besser. — Die feine Nachthaube hat sich das Fräulein selbst gesteckt — Wie reizend das gute Kind da liegt! Darf ich wohl das Fenster ein wenig aufmachen? denn es ist wirklich recht heiß in der Stube. —

„Gehe Sie nur zur Ruhe, Mütterchen, und nehme Sie einen Löffel von dieser Medizin. Schlaf ist Ihr nöthig, und ich will eine Stunde hier bleiben.“

Sie ging. Bernhard betrachtete das Zimmer und die reizende Patientin im Schlummer mit Wohlgefallen. Die Stube hatte eine heitere grüne Tapete; die dunkelblaue seidene Decke mit goldenen Franzen, das schöne Gesicht der Kranken mit seinen reinen und edeln Zügen, die feine Nachthaube, die klaren weißseidenen Handschuhe, gaben dem Krankenlager ein freundliches Ansehen. Der Schirm, welcher jezt

Digitized by Google

vor dem Fortepiano statt vor dem Bette stand, war mit drei Landschaften im frischen Kolorit bemahlt. Bernhard legte auf die Bettdecke den Palmenzweig, die Veilchen, Hyazinthen und Aurikeln; und freudig gestimmt, wie er war, öfnete er das Fenster nach dem Garten hinaus, und setzte sich hinter den Schirm an das Fortepiano, um in freien Fantasien die Freude seines Gemüths auszusprechen.

Eine Amsel hüpfte auf die Zweige des blühenden Aprikosenbaumes vor dem ofnen Fenster, und schlug mit hellem Tone in den freudigen Tag; ihre Töne weckten die Schläferin. Es war um acht Uhr als Ulrike die Augen aufschlug. — —

Lange sah sie vor sich hin, in den blauen Himmel über die grüne Niederung, auf die Knospen und Blüthen. — Die Töne der Amsel klangen ihr wie vom Him-

Digitized by Google

mel hernieder; — sie fühlte sich auferstanden, aber begrif ihr neues Leben nicht; süße Wollust zitterte durch ihre Nerven; der Busen dehnte sich frei und weit aus. Die Stube hatte eine neue Farbe; weggehoben war der Schirm, ihr Grab eröfnet, und in den Landschaften lachten sie die Bilder der reizenden Erde an; und noch immer schlug die Amsel hell und munter. — Sie wußte nicht, wie ihr geschehen sei. Klar umfloß die dunkelblaue seidene Decke ihr Lager; in dem Wohlgeruche der Blumen athmete sie neues Leben; sie nahm den Strauß, und der Frühling blickte sie in ihm heiter, lebendig an, vor allen aber der frische Palmenzweig. Noch war sie in den Anblick der Blumen versunken, da schlug Bernhard das Fortepiano an. — Die Freude seines eigenen Herzens war in den Tönen;

Digitized by Google

ein trunkner Schauer hob Ulrikens Herz; unsichtbar klangen die schönen Töne um sie, und wurden voller, und verschmolzen wieder, und eine reine, ihr unbekannte Stimme sang:

Des Todes Thäler sind von Glanz umflossen;
Aus Nebel=Schleiern steigt die Sonn' empor;
Des Grabes Thore stehen aufgeschlossen;
Die Erde geht aus tiefem Schlaf hervor.
Erwach'! erwache holde Schlafende!

Ein blauer Himmel blickt von Berges=Höhen
Mit klarem Licht ins tiefe Thal hinab.
Der Frühling kömmt, und seine Fahnen wehen —
Die weißen Blüthen — in dein stilles Grab.
Erwach'! erwache holde Schlafende!

Der hohen Alpe klare Quellen springen;
Vom Felsen stürzt die Fluth sich fesselfrei.
Die Welle rauscht, und von der Wiese klingen
Des Lebens Tön' in jedem Ohre neu.
Erwach'! erwache holde Schlafende!

Digitized by Google

Am Grabe sind die Blumen aufgegangen,
Mit Rosmarin das Immergrün vereint.
Siehst du die Thräne dort am Veilchen hangen,
Dir Schmerz und Liebe hoffnungslos geweint? —
Erwach'! erwache holde Schlafende!

Die Trauerweide senkt schon junge Sprossen;
Die Luft bewegt das zarte Reis es wankt;
Und spielt, und spielend hat es sich umschlossen,
Zum grünen Zelt sein frisches Laub gerankt.
Erwach'! erwache holde Schlafende!

Die Palme blühet an des Zeltes Zweigen;
Ihr sanftes Weh'n verbreitet Balsamduft.
Sie neigt sich tief, und will sich tiefer neigen,
Die Auferstehung, in die stille Gruft. —
Erwach'! erwache holde Schlafende!

Erhebe dich an ihr zum neuen Leben!
Vergiß die Palm' und ihre Deutung nicht!
Sie soll uns hier den großen Glauben geben,
Daß Leben einst des Todes Fesseln bricht!
Erwach'! erwache holde Schlafende!

Digitized by Google

Bei der letzten Strophe war der geheime Rath leise in die Thüre getreten. Der heitere Anblick des Zimmers, das offene Fenster und die Musik machten auch ihn betroffen. Er sah nach dem Bette — sah seine Tochter sich regen, — schlich leise heran — — sie wandte sich zu ihm. —

„Mein Vater!“ sagte sie unendlich sanft und zärtlich, und reichte ihm die Hand.

Liebe Ulrike! liebe Tochter! Er drückte sie ans Herz, und küßte ihre Augen und Hände mit unbeschreiblichem Entzücken. Bernhard trat hinter dem Schirm hervor. Ulrikens Wangen überzog ein flüchtiges Roth. — „Der Doktor Bernhard Naphtali, dein Retter, und mein erster Freund und Wohlthäter,“ rief Bergholb, und eilte mit ofnen Armen auf ihn zu. „Sie

sind mein Engel: aber ich habe keine Worte." — Bernhard verneigte sich gegen das Fräulein, küßte ihre Hand, und schlug zum erstenmal die Augen nieder; aber Ulrike überrascht, freudig, überselig, blickte auf den unbekannten Mann, und hielt seine Hand. — Er faßte sich zuerst.

„In Ihrem Zustande liegen Schmerz und Freude dicht neben einander; lassen Sie uns diesen Ergießungen Einhalt thun!" — Er verschloß das Fenster, und fragte die Patientin, ob sie schon lange gewacht habe? Als sie gestand, sie habe sein ganzes Lied gehört, versicherte er bescheiden: daß er Sie weder als Zuhörerin erwartet, noch sich gewünscht habe.

„Sein Sie überzeugt, ich bin genesen; mir ist unendlich leicht; frei und wohl fühl' ich Kopf, Brust, und meinen ganzen Körper."

Digitized by Google

Bernhard fixirte sie: aber er mußte die Augen niederschlagen, und gerieth in Verwirrung. „Lassen Sie uns,“ sagte er zum geheimen Rath, und zog ihn mit sich fort, „dem Fräulein Ruhe gönnen; ich fürchte, es war schon dieß zu viel. Sie hat das Leben gewonnen; aber sie muß sich erst wieder nach und nach daran gewöhnen, wenn sie nicht Gefahr laufen soll, es von neuem unwiederbringlich zu verlieren.“

Digitized by Google

IV.

Der Rabbi Salomon Naphtali.

Theuer, nur zu theuer erkaufte Bernhard den Sieg seiner Kunst durch schlaflose Nächte, qualvolle Zweifel, Hoffnungslosigkeit und Selbstverachtung. Mai und Juni verstrichen; Ulrike genas täglich mehr, und ward täglich reizender, zuvorkommender, dankbarer; Bernhard dagegen immer stiller, zurückgehaltener und in sich gewandter. Er liebte Ulriken, und überzeugte sich bald, daß auch er dem guten Kinde nicht gleichgültig war. Von dieser Ueberzeugung gingen alle seine trüben Stunden und der Mißmuth aus, der

Digitized by Google

den heitern Ton seines Gemüthes täglich mehr und mehr verstimmte. Zu wenig eitel, um sich darüber leichtsinnig zu freuen, machte ihn die Entdeckung von Ulrikens Liebe vielmehr bestürzt; er warf sich vor, dem Mädchen den langen Frieden seines Herzens geraubt, auf dessen Dankbarkeit hinaus gesündigt, und durch scheinbar anspruchslose Ergebenheit das unbefangene Herz umstrickt zu haben. So wurde Dankbarkeit, so des Mädchens Tugend zur Quelle ihres Verderbens, und er ein unvorsichtiger eitler Thor, ein Verräther an Bergholds Freundschaft und an dem Vertrauen seiner Tochter.

Indeß Bernhard nun auf diese Weise sich marterte, überließ sich Ulrike unbesorgt den ersten Regungen der Liebe zu ihm, und bemühete sich täglich weniger, ihre Gefühle für ihn, und den Sieg, welchen er

über ihr Herz davon getragen hatte, zu verheimlichen. Wie er auch auszuweichen suchte, jede Annäherung vermied, die Beweise ihres Wohlwollens ablehnte, so blieb er sich doch zu wenig gleich, und ward nur zu oft von den Bewegungen seines eigenen Herzens überrascht. Sie stickte für ihn, während die Krankheit sie noch im Zimmer zurückhielt. Es wäre unschicklich, ja grausam gewesen, die kleinen Angebinde, mit denen ihn das dankbare Mädchen freudig überraschte, abzulehnen. Verlegenheit und Aengstlichkeit führten ihn tiefer und immer tiefer in das Labyrinth. Die Unterpfänder ihrer Liebe machten ihn so reich als unglücklich; und bald war es für ihn ausgemacht, daß sie und er von den Netzen des Verderbens ganz umstrickt, daß Glück und Friede für sie auf immer verloren sei.

Digitized by Google

Aaron bemerkte die Veränderung in seinem Sohne, ohne den Grund davon zu errathen: aber seinem Bruder, dem scharfsichtigen Rabbiner Salomon Naphtali, blieb der innere Zustand des braven Neffen nicht lange räthselhaft. Er, ein Greis von bekannter und oft geprüfter Resignation und Lebensklugheit, glaubte Bernhards Verhältniß zum Fräulein bei weitem nicht so verwickelt, daß der junge Mann sich nicht noch immer, wenn auch unter Schmerzen, aus demselben, zu rechter Zeit und mit kluger Rücksicht zurückziehen könnte.

Seinem Bruder die Sorge zu ersparen, beschloß er, sich unmittelbar an Bernhard selbst zu wenden, und ihn auf seine Pflicht und seinen Vortheil aufmerksam zu machen.

„Du bist heute sehr geschmackvoll

angekleidet, Bernhard," redete ihn Salomon eines Tages nach Tische an; „wirst Du in Gesellschaft gehen?"

Ich bin zum Geburtstage des Fräulein von Bergholz eingeladen, und werde nach dem Landhause des geheimen Raths fahren. Der Tag ist mir doppelt merkwürdig, weil ich zugleich die schätzbare Bekanntschaft des Medizinal-Raths machen soll, den meine, aller Erfahrung widersprechende Heilung des Fräuleins, die er bereits aufgab, zu meinem Freunde und zum Verehrer meiner geringen Kenntnisse gemacht hat. Der Mann ist alt, und wünscht, wie der geheime Rath versichert, mir einige Häuser abzutreten.

„Wenn der rechtschaffene, gelehrte und erfahrene Medizinal-Rath Dich seiner Bewundrung und Freundschaft werth hält, so ist Deine Kunst vor Stadt und Land

Digitized by Google

bewährt, und zugleich die Güte Deines Charakters anerkannt. Wie glücklich machst Du uns, Bernhard! und wie schmückst Du unser Alter! Möchtest Du selbst nur endlich wieder ruhig werden, und den Bewegungen Deines Herzens gebieten! — Weg mit der finstern Miene! weg mit dem hoffnungslosen Blick! er ziemt dem Manne nicht, am wenigsten dem Arzte. Brich Bahn! hier gilt kein Säumen. Gewinnen kannst Du nichts, als den Sieg über Dich selbst; verlieren Alles, Ehre, Charakter, und das gute Bewußtsein Deines Herzens. — Widersprich mir nicht: wir haben uns verstanden. Gesetze und Umstände machen Dein Glück zu Deinem größten Unglücke: aber diesem zu begegnen, gerade noch zur rechten Zeit zu begegnen, ist der Ruhm des weisen Mannes. Durch Deinen Mißmuth haben wir die angeneh-

Digitized by Google

men Abendunterhaltungen in der Weinlaube verloren, die Du sonst durch Witz und Lebhaftigkeit immer neu zu machen wußtest. Wir beiden Alten sitzen jezt allein, und harren Deiner Wiederkehr zu uns. Du bist oft abwesend Theilnehmer an unserer Unterhaltung: aber wenn Du endlich spät ankömmst, und Dich zu uns setzest; dann bist Du oftmals weniger bei uns, als erst. — Geh, und komm recht froh zurück. Dann aber erfülle unsern Wunsch, heirathe ein Mädchen Deines Volks und Deines Standes, und merke Dir: das Glück des Lebens ist in abgesonderte Bezirke eingeschlossen; auf einen ist der Mensch von frühster Kindheit an gewiesen; dort soll er finden, was ihm gut und nützlich ist; drüber hinaus ist ihm die Fremde, wo jeder denselben Flecken, auf dem er sich anbauen möchte, in Anspruch nimmt."

Wird sich, fiel Bernhard ein, das freie Herz des Menschen wohl in jedem Falle mit dem befriedigen, was das Gesetz der bürgerlichen Ordnung ihm bestimmt? Ein eigenes Gesetzbuch liegt in uns, ehe wir noch Jude oder Christ, Knecht oder König heißen.

„Kann sein; doch lies das erste Blatt des eigenen Gesetzbuchs. Da steht geschrieben: sei allezeit das ganz, was du sein sollst oder willst. Es ist die Sucht der Zeit, von diesem inneren Gesetzbuch viel zu sprechen. Doch keiner mag es ganz, in seinem Umfange lesen; jeder findet nur darin den Titel zu der eigenen Unnatur und Thorheit.“

Saget mir, Salomon, fing Bernhard wieder an, ist nicht die Menschheit der erste heilige Charakter der ganzen Gattung? und sind nicht Jude und Christ nur Un-

Digitized by Google

terschiede des gesellschaftlichen Lebens? Soll ich weniger Mensch sein, weil ich Jude bin? Sind diese Trennungen nicht Unnatur? sind sie nicht Banden, in welche die Tiranney der Vorzeit uns gelegt hat, um den herrlichen kraftvollen Wuchs des Geschlechts zu hemmen? — denn diesen Casten und dem verschiedenen Cultus ist die Menschheit aufgeopfert! —

„Kann wieder sein. Doch so viel weiß ich, Jude und Christ sind Formen, in denen wir, von früher Kindheit an, einem und demselben Ziele entgegen reifen. Gedeihet die Pflanze nur in einer Art? nur auf einem Boden? Mannigfaltig sind die Wege der Bildung. Ist nur der Christ ein rechter Christ, der Jude dem Gesetze seiner Väter treu, so führt der eine Weg wie der andre zum Ziele. Nicht von der Vernunft sind alle Streite aus-

Digitized by Google

gegangen: die **Neigung** will ohne Zwang sein; und **Leidenschaften** möchten lieber alle Schranken niederwerfen. Nur wenn der Strom in sichern Ufern fließt, ist er des Landes Segen. Der Mensch ist nicht im Menschen von Anfang aus, von der Natur gegeben; er soll in ihm erst wachsen. Und kannst Du mir den rechten, den kürzesten Weg nennen, — Du, der Du jezt die Weltgeschichte vor Dir hast; so bleibt mir keine Wahl. — Wir haben noch ein Stündchen zu verplaudern. Ist Dir's recht, so komm in unsere Laube: ich will dir dort eine Fabel erzählen, die das ausspricht, was ich über diesen Streitpunkt auf dem Herzen trage; — Vater Aaron hält sein Mittagsschläfchen dort, und hört meine Fabeln gern.

Sie gingen, und in der Laube erzählte Salomon folgende Fabel:

Digitized by Google

In einer Sommernacht saß die Nachtigall neben dem Zeisig; sie sah den schönen Vogel; der Schmuck seiner Federn, der regelmäßige Wuchs gefiel ihr an ihm, und bethörte ihre Sinne. Die Sinne und ihre Regungen werden nicht bloß bei den Menschen, sondern auch bei den Thieren das Herz genannt: und ergiebt man sich jenen, so scheint man nur dem Zuge des letzteren zu folgen; und doch ist es das Herz, auf welches alle sich, als auf ihr Theuerstes und Heiligstes, berufen. — Auch ruhet auf diesem leichten wandelbaren Grunde der Glaube und die Tugend des gemeinen Lebens! Mein Herz, sprach die Nachtigall, hat dich liebgewonnen, du schöner Vogel; es bittet dich um deine Gegenliebe. Mit leichten Flügeln durchflatterst du die Luft, und hüpfest, ein immer munterer Geselle, flink und gewandt

Digitized by Google

von Ast zu Ast, von Baum zu Baum.“ So sprach sie, und suchte durch ihren rührenden Gesang das Mitgefühl des Zeisigs zu erwecken. Wie? fragte sie, als jener fühllos blieb; du verstehst meinen Gesang nicht, auf den der Hain mit schweigendem Entzücken lauscht, und der Gott des Tages selbst, wenn er im feurigen Wagen aus dem Meere an den Himmel steigt? — „Wie kann ich dich verstehen und lieben?“ sprach der Zeisig? „ich rufe in andern Tönen den Sonnengott an: und könnte ich je vergessen, daß du nicht von meiner Art bist, so würden alle Thiere um der Gattin willen mich verachten, die meine Kinder den rechten Gesang nicht lehren kann, um den Himmel und ihres gleichen anzusprechen. Soll ich dich lieben, so mußt du in meinen Tönen singen.“ — Ach, sprach die Nach-

tigall, von früher Kindheit habe ich in meiner Sprache Schmerz und Lust ausgedrückt; meine Art verstand mich, wenn ich um Hülfe rief; bei Sturm und Ungewittern hörte der Sonnengott das Rufen seiner lieben Nachtigall, öfnete die dunkeln Wolken, und blickte gnädig auf sie herab; — wie werde ich je in deinen Tönen singen können? — „Merke dir," belehrte sie der Zeisig, „nur den Schall meiner Stimme, und vergiß den eignen Gesang. Der Himmel verstehet alle Sprachen des Hains; und mein Geschlecht wird dich dann unter sich dulden, und wird, der fremden Federn ungeachtet, dich für seines gleichen halten." Die bethörte Nachtigall merkte auf die Stimme des Zeisigs, vergaß den eigenen Gesang, hüpfte mit ihm auf den blühenden Bäumen, und der Zeisig neckte sie überall, wo sie im fro-

Digitized by Google

hen Herzen sich vergaß, und in der Stimme ihrer Kindheit laut in den goldnen Tag jauchzte. — Bald verstanden ihre ehemaligen Geschwister sie nicht mehr: aber doch konnte die Nachtigall nicht ganz zum Zeisig werden; und immer, wenn sie unter den andern Zeisigen umher flog, fragten diese: „was will dieser Vogel, daß er unsere Stimme nachahmt, und sich unter uns eindrängt?“ Die Nachtigall antwortete: ich bin meinem Herzen gefolgt, und seiner Liebe zu dem schönen Zeisig! — „Was ist das für ein Herz, das seine Art verleugnen, und die Geheimnisse seiner Jugend vergessen mag?“ rief ein alter Zeisig aus; „du bist nicht Nachtigall, nicht Zeisig; geh zu den Fledermäusen, und verbirg dich in die Schatten der Nacht, damit der Sonnengott dich nicht bemerke, wenn er in den Hain nieder-

Digitized by Google

blickt!“ — Die Nachtigall floh endlich, und rief dem Geliebten, daß er mit ihr fliehen sollte. Doch dieser sprach: „ich kann die Brüder deinetwegen nicht verlassen; du bist zu ungeschickt, um andere zu täuschen; geh, du hast allein dich selbst betrogen.“ Da floh die Nachtigall allein in das Dunkel des Haines, und beklagte ihr Loos in dem Gemisch der fremden Stimmen mit den Tönen ihrer Jugend, die das leidende Herz unwillkührlich ausstieß. Allein der Wald lauschte nicht mehr auf sie; gleichgültig und ungerührt flogen die andern Vögel an ihr vorüber; und als der Sonnengott am Himmel aufstieg, rief sie ihn im höchsten Schmerz getäuschter Liebe an. Da wandte der Gott sein Auge auf sie, und fragte: „wo hast du den Glauben gelassen, daß ich dich hören, und der Himmel deiner Leiden sich erbar-

Digitized by Google

men werde?" Die Nachtigall verstummte, und der Gott sprach weiter. „Merke dir: aus eigenem Herzen muß des Trostes Quell entspringen; bewahre dir den Glauben, und vergiß die Stimme nicht, in der du deine Gefühle dir selbst aussprechen, und dich selbst verstehen kannst!" —

„Hast du mich verstanden, Bernhard, so brauch' ich nichts hinzuzusetzen, um den Ausspruch des Gottes zu rechtfertigen. Die Geschichte politischer und religiöser Bekehrungen ist voll von Belegen dafür."

Aber, sagte Bernhard, welche Wahrheiten enthält Eure Fabel für den, bei dem der Glaube von der Vernunft ausgeht, und der nur nach ihren Gesetzen zu Natur und Himmel spricht?

„Glaube kann nicht Ueberzeugung sein. Glaube wird ewig dem Herzen angehören."

Digitized by Google

Ach diese Knechtschaft, diese Fessel, die von frühster Jugend an uns niederhält — — —

„Verachte nicht das Gängelband, an dem das Kind aufrecht gehen lernt — denn aufrecht gehen soll der Mensch, das Auge in den Himmel heben; an ein unsichtbares Band, nenne es nun Leidenschaft, Maxime, oder Blut, hält sich der jugendliche Geist. Oder stehst Du vielleicht allein durch die Vernunft und durch Dich selber fest? Ich weiß es wohl, die Jugend glaubt das jezt; das reine Metaphysische ist an der Tagesordnung; doch Jugend bleibt doch ewig Jugend. Die Vernunft erborgt der Dichtkunst Flügel, und stürzt sich in das Meer des Unbedingten; unsere Poesie vernünftelt in gereimten Jamben. Man bauet an der hohen Leiter, die einst der Herr dem frommen Jakob in seinen

Träumen zeigte, um wachend zum Himmel aufzuklimmen. Höher, immer höher geht es, von Sprosse zu Sprosse; hinauf will Alles; was unten liegt, beachtet keiner. Doch wenn dereinst in jener kalten, unfruchtbaren Höhe sich der Mensch zum mütterlichen, warmen Boden zurückwünschen wird, dann sind die Stufen lange morsch geworden; und bei dem ersten Rückschritt stürzt der Sehnsuchtsvolle aus der schwindelnden Höhe, und ist gewiß vernichtet, ehe er den Boden erreicht. Dieß ist die ewig wiederkehrende Geschichte menschlicher Cultur. Mir fällt dabei noch eine Fabel ein, die ich erzählen muß.

Die Erde stritt einst mit dem Dunstkreise. Dieser sprach: Erde, ich sehe dich unter mir! — Nein, entgegnete die Erde, ich sehe dich unter mir. Was ist nun oben? war die Frage. Die Erde meinte,

Digitized by Google

was von dem andern abhänge, nur in dem andern und durch das andere bestehe, das müsse unten sein, und diesemnach sei sie das höchste: denn in ihrem Schooße entwickeln sich die Dünste und die Wolken. Der Horizont dagegen behauptete: er befeuchte die Erde, fülle ihre Ströme und Meere, und ergieße sich wohlthätig durch alle ihre Adern. So ging der Streit; bald schien der eine Theil, bald der andere das Recht für sich zu haben; doch endlich that der Dunstkreis den Ausspruch: „Was dem Himmel am nächsten ist, das ist das Höchste; ich bin selbst der Himmel, und du sollst sehen, daß ich die Sonne mit meinen Armen ergreifen und niederziehen werde.“ Die Erde schwieg; die Sonne aber, die den Streit hörte, lächelte, und schritt still vor sich hin in dem unendlichen Raume. Der Horizont thürmte seine Wolken zusammen,

Digitized by Google

ward dichter, schwärzer und undurchdringlicher. Himmel und Sonne waren nicht mehr sichtbar, und die Erde lag in Dunkel gehüllt voll Erwartung. Blitze zuckten; Donner rollte über die Erde hin. „Nun hab ich sie!“ triumphirte der Horizont; und plötzlich sah die Erde um sich bunte Luftgestalten, Farbenspiele großer Regenbogen, die bleicher und immer bleicher wurden, je weiter sie hinaus reichten. In Regen ergoß sich der Dunstkreis über die Erde, füllte ihre Ströme und Meere, und erquickte ihre Blüthen und Pflanzen. Da verschwanden plötzlich die bunten luftigen Bilder: aber die Sonne ging lächelnd und unverrückt ihren ewigen Gang. —— — So endet auch der Streit über die Stufenfolge der Seelenkräfte und das Gezänk philosophischer Schulen.

Doch deine Zeit ist wohl vorüber; man erwartet dich; geh, und vergiß nicht, was dir Salomon in Liebe und Vertrauen sagte. — Bernhard drückte ihm die Hand, wollte sprechen, besann sich, und eilte in den Wagen. —

Digitized by Google

V.

Entdeckung ohne Hoffnung.

Die Gesellschaft war schon beisammen, als Bernhard ankam, sie bestand aber nur aus drei Personen; dem geheimen Rath, seiner Tochter und dem Medizinal-Rath Wangler. Die Bekanntschaft der beiden Aerzte war ein Fest für den geheimen Rath, das er mit Fleiß auf diesen lieben Tag verschoben hatte; beiden Männern und Ulriken war er geweiht; sie bat den Vater, ihren Geburtstag dießmal nicht, wie sonst, durch ein glänzendes Fest zu feiern, sondern ihn im engeren häuslichen Zirkel, zu welchem Bern-

hard seit ihrer Genesung ausschließend gehörte, zu begehen.

Am Eingange des Gartenhauses trat der geheime Rath dem jungen Arzte entgegen. „Kommen Sie, lieber Bernhard, der Medizinal-Rath erwartet Sie mit Ungeduld, und meine Tochter hat schon dreimal nach Ihnen hinaus sehen lassen. Ohne Sie mögen wir uns nicht freuen; denn Ihnen allein verdanken wir diesen frohen Tag.“

„Gnädiger Herr,“ antwortete Bernhard, „Sie haben mir schon so oft versprochen, meiner zu schonen; und mehr als je bitte ich heute um diese Gewogenheit, wo Sie mich einem Manne vorstellen, dessen ausgezeichnete Kenntnisse, große Erfahrungen und merkwürdige Kuren auf weit höhere Achtung Anspruch machen, als mein gelungenes Wagestück. Leicht könnte dem

Digitized by Google

ausgezeichneten Manne meine Unbescheidenheit auffallen, und mich vor ihm in ein widriges Licht stellen."

„Das wird sie nicht," sprach der Medizinal-Rath, und trat an Ulrikens Hand aus dem Seitengemach.

Bernhard erröthete, und kam in Verlegenheit; aber der Greis schloß ihn in seine Arme. „Es freuet mich," sagte er, „in einem vorzüglich geschickten Arzte zugleich einen Mann von so vieler Bildung kennen zu lernen. Bescheidenheit trift man so selten bei der neuen Schule an. Die jungen Herren sind in Wort und That so absprechend, daß sogar unter einzelnen Anhängern verschiedener Systeme nur selten eine Vereinigung möglich, oder diese Vereinigung doch nur von äußerst kurzer Dauer ist. Um so mehr muß ich es an Ihnen schätzen, wenn die Güte Ihres Cha-

rakters und der Reichthum eigener Kenntnisse Sie über den Ton von Anmaßung und nachsichtsloser Strenge erhebt, der jezt leider von den Lehrstühlen aus in die Praxis unserer Wissenschaft übergegangen ist. — Mit Vergnügen bin ich die Geschichte Ihrer Kur und aller angewandten Mittel im Gefolge derselben durchgegangen. Es ist wahr, die Grundsätze und Ansichten, die hier vorwalten, sind so einfach, liegen so nahe, scheinen der menschlichen Organisation so folgerecht, daß nur alle die Zweifel, und die tausend und aber tausend Rücksichten der Praxis uns von ihnen entfernen, und auf Krankheits-Klassen und Methoden zurückführen können. Sie haben sich Freiheit in Ihrem Studio, einen Ueberblick der Wissenschaft im Allgemeinen, und ihrer Gegenstände im Einzelnen zu erhalten gewußt,

Digitized by Google

ohne von jener Unfehlbarkeit angesteckt zu werden, welche die Flachheit unserer dreistesten jüngeren Zeitgenossen charakterisirt. Ich gestehe frei, daß ich in dieser Kur von Ihnen besiegt bin. Seit langer Zeit vielleicht hat dieß ein Arzt dem andern nicht so ehrlich und offen gestanden: aber ich war von je her zu wenig eitel, hegte für die Kunst und die Sache der Menschheit zu reges Interesse, um nicht wahres Verdienst auch an meinen jüngeren Collegen anzuerkennen und zu würdigen."

Bernhard sagte dem Medizinal-Rath so viel Verbindliches, daß dieser endlich lächelnd einfiel: „lassen Sie uns abbrechen, lieber Naphtali; ich komme mir sonst wie der Decan unserer Fakultät auf einer Universität vor, der einen neu-creirten Doktor bis zu den Wolken erhebt, um sich dann von diesem um die Wette loben,

Digitized by Google

und als die Säule der Wissenschaft und seines Zeitalters proclamiren zu lassen. Wir werden gewiß noch zu gute Freunde, um uns nicht schon beiderseits diese Convenienzien zu schenken, welche zwei Aerzte von entgegengesetzter Theorie in ähnlichen Fällen einander vorbeten, ohne mehr dabei zu denken, als ein Handwerksbursche, der auf der Herberge sich dem Altgesellen durch den Zunft-Gruß als seines gleichen bekannt macht." —

Das Gespräch nahm nun eine andere Wendung, und die Gesellschaft ward mit jedem Augenblicke fröhlicher. Bald nahm der geheime Rath seinen Arzt und ehemaligen Universitätsfreund ausschließend in Beschlag, während Ulrike sich an unsern Bernhard hielt. Die jungen Leute gingen Arm in Arm durch die Spaliere mit den wohlgezogenen Bäumen, und zwischen den

Digitized by Google

hochgeschossenen Spargelbeeten hin und her. — Der Garten stand unter Bergholds eigener Zucht, und trug, wie alle seine Arbeiten, das Gepräge der Ordnung, der Zierlichkeit und des wirklich Nützlichen. Er war nicht groß, doch voller Früchte und Blumen: aber hinter demselben stieg der Berg in Terrassen empor, mit Obstbäumen aller Gattungen bepflanzt, durch welche die Wege sich hinzogen, und zu Lauben führten, von denen man die schönste Aussicht über die Stadt und die tiefer liegende Gegend genoß. Ulrike führte ihren Freund aus dem Garten auf den Berg zu all den Standpunkten, von denen aus man die freiesten und lachendsten Ansichten genoß.

Sie stiegen höher, und immer höher, nach der letzten und schönsten Laube hinauf. Dort setzte sich Ulrike nieder, und

sagte mit der heitersten Freundlichkeit: „Wissen Sie auch, Herr Doktor, daß Sie über Ihren Complimenten mit dem Medizinal-Rath ganz vergessen haben, mir zu meinem Geburtstage Glück zu wünschen?“ — Bernhard verneigte sich sehr verbindlich, und sagte ihr einige Artigkeiten. Mit scherzhaftem Ernst verneigte sich Ulrike. „Hiermit,“ sagte sie, „soll es also sein Bewenden haben? Wissen Sie denn gar nicht, daß an solchen Tagen kein Freund vor dem andern erscheint, ohne ihn mit ein paar schönen Blumen, oder einem Gedicht anzubinden?“

„Wenn Levkoien und Nelken, die ich selbst erzog, vor Ihnen Gnade fänden,“ antwortete Bernhard eben so; (denn seit einiger Zeit ließ er sich nur auf Scherz in ihrer Nähe ein,) „so würde ich mit dem buntesten Strauß aufwarten können: aber

ein Gedicht müßte ich in jedem Falle anders wo hernehmen; denn für die Poesie ist kein Land in mir offen geblieben.“ —

„Aber das Gedicht, das Sie am Palmen-Sonntage vor meinem Bette sangen,“ —

„war der Erguß eines frohen, durch Umstände gerührten Herzens, und ist mit dem Augenblicke, der es gebahr, dem Gedächtnisse wieder entflohen.“

„Gut,“ sagte Ulrike ernsthafter; „auf so einen Erguß rechnete ich wirklich auch heute. Aber freilich, Sie sind dazu wohl nicht gestimmt, wie damals; Sie sind schon seit einem Monat so still, so finster in sich selbst gekehrt. Ich habe Sie schon lange nach der Ursache fragen wollen: allein da weichen Sie beständig aus. — Auch heute suchen Sie durch diese Unbe-

Digitized by Google

stimmtheit los zu kommen. Darf Ihre Freundin nicht auf einige Theilnahme Anspruch machen?"

„Ich," antwortete Bernhard, „weiß von keinem Wechsel in meiner Gemüths-Stimmung Rechenschaft zu geben. Man behauptet, daß Aerzte nicht selten ohne Grund die launenvollsten Menschen sind; indessen was mich betrifft, kann ich wohl sagen, daß häusliche Angelegenheiten mir jezt manche Sorge machen." — Mit erzwungener Festigkeit setzte er hinzu: — „die Meinigen wünschen, daß ich mich verheirathe; und wir können nicht über die Wahl des Gegenstandes einig werden. Seit kurzem habe ich indessen entschieden, und sehe jezt dieser Begebenheit ruhig und heiter entgegen."

Ulrike erblaßte, und Bernhard erblaßte auch. Das Wort war ausgesprochen, das

Digitized by Google

nach seinem Ermessen Ulriken in die Grenzen anspruchsloser Freundschaft zurück wies, ihn selbst aber zwang, in dem Fräulein nichts weiter zu sehen, als eine anspruchlose Verehrerin seiner Kunst und seines Charakters. — Wie sehr hatte er sich geirrt! wie unbekannt waren ihm die Gänge des menschlichen Herzens in einer Lage dieser Art! und wie sehr sollte er in Ulriken und in der Kenntniß seiner selbst irre werden! — Sie blickte ihn noch immer blaß und erschrocken an; er zitterte. — Ihren Schmerz fühlend, und den seinigen nicht mehr verheimlichend, ergriff er ihre Hand, und beide blickten schweigend vor sich nieder, als hätten sie sich lange schon verständiget, und jezt erst der Nothwendigkeit in grausamen Umständen nachgegeben. — Beider Thränen flossen still und unaufhaltsam. Endlich gingen sie

Digitized by Google

den Berg wieder hinab; Ulrike schweigend und innerlich vernichtet, er in heftiger Bewegung. — Unten setzten sich beide wieder in eine Laube. Ulrike bemühete sich, den Lauf ihrer Thränen zu hemmen, Fassung zu gewinnen, und Meisterinn über die Regungen ihres Herzens zu werden. Es schien ihr zu gelingen; eben fing sie eine gleichgültige Bemerkung an, als die krampfhaft geschlossene Wunde ihres Herzens von neuem aufsprang, und das schmerzliche Gefühl ihres Zustandes sie überwältigte.

„Bernhard!“ sprach sie endlich, und ihr wehmüthiger Blick ruhete voll Rührung auf ihm, — Sie haben mich schwach und weich gesehen; mein Herz und seine Geheimnisse sind Ihnen nicht räthselhaft geblieben. Ja, ich liebe Sie; ich werde Sie immer lieben. Sie haben mir grau-

Digitized by Google

sam, aber ehrlich, einen Wink über die Härte meines Schicksals gegeben. Noch wagte ich nicht, in die Umstände um uns her zu blicken: nun ist der Schleier hinweggezogen, und ich stehe hoffnunglos am Rande des Verderbens. Der Augenblick, der mir das Leben gab, ging mit dem tausendfachen Tode schwanger. Schmeichelnd nahete sich mir und umstrickte mich die Thorheit; nun ist das Unglück groß gewachsen, reicht hoch über mich hinaus, und erdrückt mich in seinen gewaltigen Armen!"— Bernhard lag überwunden zu ihren Füßen; alle Kraft seiner Seele war verschwunden. — Sie rang und rang vergebens, — neigte sich dann zu ihm hinab und sank in seine Arme. Der Jüngling hielt sie, richtete sich auf; da lag das schöne Mädchen an seinem Herzen blaß und vernichtet. Aber sein

Digitized by Google

Geist strebte mit verzweifelnden Kräften nach der Herrschaft über die verderbende Gewalt des Augenblicks. „Ulrike, werden Sie sich beruhigen, werden Sie sich fassen, werden Sie mich vergessen können? Bei alle dem, was Ihnen theuer ist, beschwöre ich Sie, bei der Ruhe Ihres würdigen Vaters, bei allen Ansprüchen, die Ihnen Geburt und Stand geben, vernichten Sie die Regung, die für mich in Ihrem Busen spricht! Ich will allein mein hartes Schicksal tragen. Aus diesem Lande, aus diesem Welttheil will ich fliehen!“

„Nein! nein! für mich Vernichtung! Tod!“ rief Ulrike mit matter Stimme. „Ich bin sehr schwach! verachten Sie die heiße Liebe nicht! nicht mich, die das gebrochne Herz verrieth. Das Wort ist

Digitized by Google

ausgesprochen; es ist wahr. Ich werde sterben, aber meine Liebe nicht."

Bernhard schwieg, und rang die Hände. — „Wohlan!" sprach er nach einer Pause; friedlich und ernst, „er sey gewagt, der Kampf um Ihrer und um meiner Liebe Recht. — Ihnen gehöre ich an, bis zu dem letzten Athemzuge. Der Himmel sieht mein Herz; mag mich die Welt verhöhnen, mag mich die Menge grausam und niedrig nennen."

Neben der Laube rauschte es. „Um Gottes willen! lieber Bergholo, fassen Sie sich," sprach der Medizinal-Rath. „Herr Bernhard! helfen Sie mir!" —

Bernhard und Ulrike erschraken, eilten aus der Laube, und sahen den Vater blaß in des Medizinal-Raths Armen liegen. Die beiden Männer hatten gehört, was in der Laube vorgegangen war; und

die Ansicht von dem Elende seines Kindes stürzte den unglücklichen Vater in diese Lage. Er ward in die Laube geführt; beide Aerzte waren um ihn bemüht; er erholte sich nach und nach, und blickte finster vor sich hin. Bernhard nahm das Wort:

„Herr geheimer Rath, Sie haben mich auf halber Schlechtheit ertappt, da ich eben im Begrif stand, Natur und Gewissen ganz zu verläugnen. Ich liebe Ihre Tochter, und sie liebt mich; meiner selbst unbewußt, habe ich sie mit Netzen der Verführung umstrickt. Die Tugend dienet, wie ich jezt erfahre, bei zarten Herzen der Liebe zur Kupplerin. — Ich hätte es wissen sollen, daß ein dankbares Herz dem Manne, der ihr das Leben wiedergab, im Leben ganz dem Manne angehören will, und sich nur im Tode von ihm

Digitized by Google

trennen mag. Mein ist die Schuld, ganz mein. Erinnern Sie sich der Umstände, unter denen ich dem Fräulein erschien; wie Sie selbst und alle Anwesenden sich bemühten, mich ihr als den wichtigsten Mann für sie darzustellen; — dann meine Ergebenheit, mein ängstlich liebevolles Bemühen, die tausend und aber tausend kleinen Bemühungen, in denen meine Neigung thöricht, unbedachtsam und verführerisch erschien. — Gewiß, das Herz des Fräuleins müßte minder edel, müßte weniger für Tugend und für Pflicht empfänglich sein, wenn sie den Mann nicht liebte, den alle ihr als ihren Retter zeigten. Könnte ich durch die Vernichtung meiner selbst gut machen, was ich thöricht hier verschuldete, ich wäre bereit: — denn ohne sie, ich fühl' es wohl, mag ich nicht länger sein, nicht

weiter leben! Doch hier werden andere Opfer von mir gefordert, Opfer, die größer sind, als ich mir sie abzugewinnen vermag. In dieser Lage spreche ich Sie beide, die nach diesem Wort den Umfang unsers Glücks und Unglücks kennen, um Hülfe und Rath für unsere unberathne Jugend an."

„Wären sie ein Christ," sagte der geheime Rath, „ich wollte diesen Augenblick für den glücklichsten meines Lebens erkennen. Unglücklicher junger Mann, ich habe Sie ganz verstanden; Sie sind mein ärgster Feind, und dennoch muß ich Sie verehren. O mein unglückliches Kind!"

„Fräulein," fing Bernhard heftig an, „kann ein Opfer — kann meine Flucht von hier Ihnen Ruhe bringen? — Wird die Zeit Ihre Wunde heilen? Ich will Familie und Vaterland verlassen."

Digitized by Google

„Nein! o nein!“ rief Ulrike. — „Nur ein Mittel weiß ich noch,“ fuhr Bernhard fort; „meinen Glauben zu verändern, und um Ihre Hand zu bitten. Als freier Arzt dürft' ich den Forderungen Ihres Standes mich entgegen stellen.“ —

„Ach! wären Sie der ärmste Mann, ein Bettler von Geburt, das sollte mich nicht hindern, meine Tochter zu beglükken, und Ihren persönlichen Werth, wie Ihr Verdienst um mich, mit allem, was ich habe, mit Ihr zu belohnen.“ — —

„Jenes Mittel aber,“ fragte der Medizinal-Rath, „dessen Sie erwähnten?“

„Darf und werde ich nie erwählen.“ —

Wie? Ihr Glück, das Glück dreier Menschen, könnten Sie Vorurtheilen aufopfern?“

„Es giebt Vorurtheile, die der Mann von Ehre nicht aufgeben kann, ohne die

Achtung anderer, und die Achtung vor sich selbst zu verlieren. Nichts sehe ich vor mir, das in dieser Sache heilsam wäre, als" — — — Er brach ab. „Erlauben Sie," sagte er nach einer Weile, „daß ich mich jezt entferne. Ich bitte Sie, Fräulein, nur um Ruhe für sich. Lassen Sie einige Wochen vorübergehen! hoffen und fürchten Sie nichts: der gütige Gott, den wir gemeinschaftlich, nur in verschiedenen Tempeln anrufen, wird sich unserer Noth erbarmen, und wird Ihnen und mir Trost vom Himmel senden!" Bei diesen Worten ergriff er ihre Hand, drückte sie an seine Lippen, umarmte den Vater mit rascher Bewegung, und eilte davon. —

„Er will entfliehen! ich soll ihn niemals wieder sehen!" rief Ulrike. Der Medizinal-Rath eilte ihm nach. „Herr

Digitized by Google

Bernhard," sprach er, als der Jüngling ihm aus dem Gartenhause mit Huth und Stock hastig entgegen kam. „Sie wollen fort von hier; das Fräulein ahndet es" — —

„Nehmen Sie sich ihrer an; sie wird mich unter Schmerzen vergessen. Ich habe keine Rücksicht, keine Hoffnung."

„Lieben Sie das Mädchen?"

„Bis zum Wahnsinn! — Seit ich zum erstenmal sie sah, kämpfe ich umsonst mit dieser Ueberzeugung; doch sie — sie lebe wohl, und bleiben Sie des himmlischen Geschöpfes zweiter Vater."

„Herr College, ich lasse Sie nicht eher von mir," sprach der Medizinal-Rath, ihn haltend, „als bis Sie mir das Versprechen abgelegt haben, die Ausführung Ihres Vorhabens noch acht Tage aufzuschieben."

„Warum das?"

Digitized by Google

„Versprechen Sie! Ich höre beide kommen; vertrauen Sie mir nur acht Tage. Nach Ablauf dieser Zeit muß hier geholfen sein; oder ich selbst stimme für Ihren Entschluß rasch!“ — —

„Hier meine Hand! Ich weiß nicht, was Sie wollen, doch ehre ich Ihre Theilnahme; und mir liegt daran, daß Sie sich besonders des Mädchens annehmen.“ Er eilte hinweg.

„Lieber Berghold, liebes Mädchen, seid weiter nicht verstimmt; er wird nicht reisen, und ich gebe Euch mein Wort, daß ich Euch helfe;“ so trat ihnen Wangler entgegen. „Sonderbar ist's, daß ich mich schon seit zwei Tagen mit dem Plane herumtrage, der nun den Ausschlag Eures Schicksals geben kann, und für den ich mich fast zum voraus verbürge. Fragen Sie mich jezt nicht,

Fräulein; lieben Sie, hoffen Sie. Und nun bitte ich um weniger traurige Mienen; sonst muß ich wirklich auch davon gehen. Während der nächsten acht Tage hat mir Doktor Bernhard seine neue Patientin wieder anvertraut; wollen Sie nun heiterer sein, oder soll ich den Wagen rufen?“

„Bleiben Sie! — Verlassen Sie uns jezt nicht!“

Die drei Freunde verbrachten den Abend still; und nur der Medizinal-Rath suchte Alles hervor, um der Tafel wenigstens Lebhaftigkeit und Laune zu geben; frühzeitig kehrten sie nach der Stadt zurück. —

Digitized by Google

VI.

Liebe und Convenienz.

Bernhards frühe Rückkehr vom Landhause des geheimen Raths fiel seinem Vater, und nicht weniger dem Onkel Salomon auf; sie schickten den Bedienten auf seine Stube, und ließen ihn in den Garten herunter rufen; er entschuldigte sich aber gegen diesen mit einem plötzlichen Uebelbefinden.

Beide besorgte Alte kamen nun selbst hinauf, und setzten ihn durch ihre Fragen sehr in Verlegenheit. Salomon fixirte seinen Neffen während der Fragen und ängstlichen Aeußerungen des Vaters. Et-

Digitized by Google

was wichtiges mußte mit ihm vorgegangen sein; und bald führte der kluge Mann seinen Bruder selbst fort, damit der Jüngling nicht gehindert würde, sich zu erholen und wieder Fassung zu gewinnen.

Am folgenden Tage besuchte Bernhard keine Patienten, und ließ sich von Niemand sprechen. Die Greise warteten vergebens auf ihn in der Gartenlaube. — Fünf Tage nach dem Vorfalle beim geheimen Rath war er mit Einrichtungen beschäftigt, die auf eine nahe Reise Bezug zu haben schienen. Der Medizinal-Rath ließ zwar nichts mehr von sich hören: aber Bernhard erfuhr, daß Bergholb mit seiner Tochter nach der Hauptstadt verreist war. — Nachmittags erhielt Aaron Naphtali Befehl, vor dem Herzoge zu erscheinen. Er glaubte, es geschähe wegen der Lieferungen an die Armee, eilte

Digitized by Google

hinüber, und versprach noch am Abend, (denn die Residenz war nur zwei Stunden vom Städtchen entlegen,) wieder zurückzukehren. — Solomon benutzte seines Bruders Abwesenheit, und ging auf Bernhards Stube, den er mit Einpacken beschäftigt fand.

„Was beginnst du, Bernhard?“ fragte er. —

„Ich will,“ war die Antwort, „während der Unpäßlichkeit ein wenig bei mir aufräumen.“

„Sei ehrlich; Du willst uns verlassen?“ —

„Ja! auf eine kurze Zeit; zu meiner Zerstreuung, und zum Frieden sehr wackerer Menschen.“ —

„Ist es so weit gekommen? Du armer Junge! mein Herz blutet, wie das Deinige!“

„Kein Wort davon! Nur, lieber Oheim, unterstütze mich bei dem Vater. Die Reise

ist nützlich und nothwendig; sonst bin ich und sind sie verloren.“

„Reise mit Gott, mein Sohn. Dich soll Niemand halten. Du bist ein edler Mensch, und eines bessern Schicksals würdig. — Doch dieß sind die rechten Prüfungen, in denen sich der Mann offenbart. Möchtest Du beruhigt und glücklich wieder ins Land zurück kommen! Weiß es der geheime Rath?“

„Ja. Er weint mit uns.“

„O, des edlen vortreflichen Mannes! Durch seine Klugheit und seinen Eifer erhalten wir Juden seit dreißig Jahren hier sicheren Schutz. Ein Jude mußte ihm zur Dankbarkeit sein einziges Kind vom Tode retten, um es doppelter Gefahr zu übergeben! — Und er zürnte nicht? kein rascher Fluch entwischte seinen Lippen?“

„Zufall machte ihm die Lage der Sa-

Digitized by Google

chen bekannt, eben da ich, meinem längst gefaßten Entschlusse und Deinem väterlichen Rathe gemäß, dem liebevollen Mädchen das harte Urtel sprach."

Halb mit Gewalt führte Salomon den Jüngling in den Garten, um ihn dort aufzuheitern. Bernhard ward aber immer düsterer. „O, warum ist sie keine Jüdin!" rief er endlich aus; „warum" — setzte er leiser hinzu, — „bin ich durch Geburt und Zufall kein Christ?"

Salomon blickte ihn ernsthaft an. „Auch dann würde ich zu dieser Verbindung nicht rathen," antwortete er schnell; „sie ist von einem altadelich-freiherrlichen Geschlechte. Du bist in Armuth aufgewachsen, unter Sorgen und Noth erzogen; nur steter Fleiß und unablässiges Ersparen gründete unsern Wohlstand, während sie im Sonnenlichte des Glücks aufgewachsen, von

Digitized by Google

Herrschaft und Genuß des Lebens rings umgeben war, lerntest Du gehorchen und darben. Nenn' es Vorurtheil, Befangenheit des Geistes, oder wie Du sonst willst; ein Mädchen, von niedrigerem Stande könnte ich eher zu meiner Frau wählen, als ein Mädchen, vor dem ich verschweigen müßte, wie kümmerlich die Freuden meiner Jugend waren, und wie wenig Anspruch ich jemals auf das Glück machen durfte, sie einst zu besitzen. Immer fällt mir die schöne Fabel von der Löwin und der jungen Maus ein. — Sei nicht böse; ich will Dir eine ähnliche erzählen, die mich verständlich macht, und die zu unserm Thema gehört. Die Königin der Thiere lag einst im heißen Sonnenstrahle schlummernd, als der reißende Tiger rebellisch, wie er immer im Thierreiche erscheint, auf die Sorglose hinstürzte, um

sie zu zerreißen. Die Löwin rang und erlag; und schon wollte sie der Wüthrich tödten, als der Hirsch mit flüchtigen Hufen daher kam, und den Tieger, den das böse Gewissen fürchten hieß, der König komme, verscheuchte.

„Der Hirsch stand bestürzt, sah die Löwin blutend liegen, ging näher, und leckte ihre Wunden; sie blickte dankbar auf ihren Retter, richtete sich mit seiner Hülfe auf, und folgte ihm zur nahen Quelle, denn vor allem liebt der Hirsch das frische Wasser, und weiß die Stelle, wo es der Erde entquillt. Die Löwin erquickte sich an der lauteren Fluth. Der Hirsch stand neben ihr, und scheute sich zu trinken; sie aber freuete sich über die schönen Sprossen seines Geweihes, über seinen jugendlichen hochgeschoßnen Wuchs, und redete ihm zu, so daß er bald Ver=

trauen faßte, ruhig trank, und endlich ganz bei der Löwin blieb. — Beide lebten nun in einer Höhle: die Löwin beschützte vor allen ihren Erretter; ungestöhrt durfte er sich am Bache die besten Kräuter suchen, und sich brüsten, wenn in klaren Fluthen sein Bild sich spiegelte; denn der Hirsch ist eitler Natur. — Er wußte wohl, daß ihm die Königin das Leben verdankte, ihn vor allen Thieren liebte; und wie er nun sein Bildniß im Strome sah, fragte er: „warum erwählt mich die Löwin nicht zu ihrem Gemahl?“ Dabei betrachtete er selbstgefällig die schlanke Gestalt, und das zackige Geweih. Die Löwin hörte die Frage, und sagte: „lieben darf ich dich wohl, aber zu meinem Gemahl kann ich dich dennoch nicht erwählen; die Sinne haben andre Forderungen, als das Herz!“ — „O! ist es

nur die goldene Mähne, und sind es die starken Klauen, die mich ihrer Liebe und ihres Besitzes würdig machen können, so wird der Noth wohl noch zu helfen sein.“ Er eilte hinweg, fand eine Löwenhaut, hüllete sich darein, trat wieder zum Born, und die gelbe Haut flatterte wie ein Königsmantel um ihn her: aber die zottigen Mähnen um seinen schlanken Nakken, und die starken Krallen hingen schlaff und bedeutungslos. Er ging zur Löwin, die im Schatten eines Baumes schlief, stellte sich in seinem Schmucke vor sie hin, und weckte sie. Sie schlug die Augen auf, sah nur die goldenen Mähnen und die mächtigen Krallen, vergaß die zarte Natur ihres Freundes; die lang verhaltene Liebe entbrannte schnell zur Lust; sie stürzte an seinen Hals. — — Allein der Schwache sank von ihr umfaßt zu Boden; die er-

Digitized by Google

borgte Haut schützte ihn nicht. — Tief hatte die Getäuschte ihre Krallen in den Nacken des Bräutigams geschlagen; in hellen Strömen quoll das Blut hervor. Als sie das sah, ergrif sie Lust, und Schmerz und Wuth; sie trank das Blut in langen Zügen. Sterbend rief der unglückliche Hirsch: die eigne Thorheit büß' ich mit dem Leben; denn ich verlangte mehr, als sie mir geben durfte. Durch meine Schuld wird ihre Liebe mein Verderben; der Dankbarkeit verdank ich meinen Tod! Wohl haben die Sinne andre Ansprüche, als das Herz." —

„Dein Vorwurf, Salomon, trift mich nicht," sagte Bernhard; „und die Wahrheit deiner Fabel hat auf die Verhältnisse der Menschen keinen Bezug."

„Warum nicht? — Machen nicht Erziehung und lange Gewohnheit diese Un-

terschiede unter den Menschen zur Natur, und tadeln sich die Mißheirathen unserer Zeit nicht täglich in ihren Folgen?“ Salomon wollte weiter sprechen, als Aaron in den Garten trat, und zu ihnen eilte.

„Kinder,“ rief er, „ich bin beim Herzog gewesen; er hat eine ganze Stunde mit mir auf das gnädigste gesprochen, hat nach dir gefragt, Bruder Salomon: aber besonders hat er mit mir über den Bernhard geredet, hat ihn gelobt, und hat befohlen, daß ich morgen um dieselbe Stunde wieder zu ihm kommen, und Euch beide mitbringen soll. Ich fürchte, ich fürchte, das brütet über einem neuen Unrecht gegen die Juden im Lande, und der geheime Rath, der jezt in der Stadt ist, hat uns zu Stellvertretern aller Gemeinden erwählt. Der Medizinal-Rath Wangler kam selbst zu mir, und bat mich, dir

Digitized by Google

zu sagen, Bernhard, er erwarte dich morgen in seinem Hause, noch ehe du aufs Schloß gingest.“

Bernhard ward bei Aarons Nachricht nachdenkend, und Salomon schüttelte den Kopf. „Wie ungerecht,“ rief dieser aus, „sind doch alle die Verfolgungen, welche wir in diesen Fürstenthümern erdulden! Ein ganzes Volk muß durch sechs Geschlechter die Sünde eines Einzigen büßen. Vor anderthalb Jahrhunderten vergiftete ein jüdischer Arzt den Regenten. Der Frevel war groß; als Leibarzt genoß er das Vertrauen des unglücklichen Fürsten: aber große Bestechungen verblendeten den Bösewicht. Zu spät wurde die That entdeckt; doch schnell entbrannte der Zorn sowohl der fürstlichen Familie, als des Volkes. Neid, Habsucht und Zügellosigkeit spielten ihre Rolle, und die grau-

samsten Verfolgungen der Juden begannen. Sie wurden für ewige Zeiten des Landes verwiesen, sind auch jezt nur halb geduldet unter hartem Druck; und der Jude ist von Hof-Bedienungen jeder Art ausgeschlossen. Das Auffallendste für uns bei der Geschichte ist, daß jener Giftmischer, der sich anfangs durch Wundereuren bei Hofe einschlich, unsern Nahmen führte: er hieß Jacob Naphtali.“ —

„Das macht mir Sorge,“ sagte Aaron. „Doch war der Herzog außerordentlich liebreich gegen mich. Ich fand Gnade vor seinem Antlitz; er lobte meine Lieferungen an die Armee, und schien mich troz dem Gesetz zum Hof-Agenten wählen zu wollen. — Der Herr hat selber großes Gefallen an Geschäft und Handel; er sprach von neuen Anlagen, von großen Plänen,

Digitized by Google

die zu realisiren wären, und die Mühe eines guten Kaufmanns lohnten.“ — —

Bernhard ward immer nachdenkender, und Salomon schüttelte immer mehr den Kopf.

„Aber,“ sagte Aaron nach einer Weile, „Ihr schweigt? Ihr sagt kein Wort? Ist nicht mein Glück das Eure? Theil' ich es nicht mit Euch? Ich bin vergnügt, kann mich kaum halten, meine Freude mitzutheilen, und Ihr sitzt stumm und kopfschüttelnd? Salomon, hast Du nicht etwa wieder eine Fabel über den Hof-Agenten in Gedanken?“ — —

„O ja! ich will sie dir erzählen: trink nur ein Glas Wein, und iß einen Zwieback; denn du bist erhitzt, und brauchst Erholung. Meine Fabel lautet so:

Der Guckuk legt seine Eier in fremder Vögel Nest; sie brüten sich aus ih-

Digitized by Google

nen ihre eigene Schande und den Tod: darum nennen ihn die andern Vögel den Glücklichen, weil er den edelsten Pflichten der Natur sich entziehen, und im stolzen Müßiggange leben darf. Einmal wollte er jedoch ehrlich sein, und sprach zur Grasmücke, die neben ihm auf einem Zweige saß: „du liebes emsiges Thier, du fliegst den ganzen Tag von Zweig zu Zweig, und nährst dich kümmerlich mit kleinem Gewürme. Bleibe bei mir, ich will dir gern die besten Theile der Raupen und Fliegen geben, die ich im Ueberflusse auf den hohen Wipfeln der Bäume finde. Laß uns Gemeinschaft machen, ein Nest erbauen, und unsere Eier darein legen. Wenn meine Jungen groß gezogen sind, sollen sie dein Alter pflegen, und auch deine kleinen Kinder unterstützen und ihnen forthelfen. Die Grasmücke lobte des

Guckuks freundliche Gesinnungen; sie blieb bei ihm. Beide baueten sich ein Nest, und beide legten ihre Eier gemeinschaftlich hinein. Der Guckuk zeigte sich auch hier großmüthig; denn er legte drei Eier, die Grasmücke aber nur zwei. Erziehe dir nun die Stützen deines Alters und deiner Kinder, sprach der Guckuk, flog auf den Wipfel des Baums, und machte sich die Freude, seinen Namen ewig in dem Walde zu rufen, und ihn vom Echo wiederholen zu hören. Indeß brütete die Grasmücke unten im Neste; die Eier wurden lebendig, und die Jungen drangen aus der Schale hervor. Nun begehrten sie Speise und Trank, schrieen unaufhörlich nach Nahrung; und wie emsig auch die Grasmücke hin und wieder flog, so konnte sie die zwitschernden Kleinen doch kaum erhalten. Die jungen Guckuke fraßen der

Digitized by Google

Grasmücke gleich die Nahrung weg, wenn sie zu Neste geflogen kam; sie selbst gestattete sich kaum die Nothdurft, und dennoch kamen ihre eignen Jungen nicht neben den Guckuks auf. — Da rief die Grasmücke dem Guckuk zu: „komm, Lieber, hilf mir deine Kinder ernähren, oder nimm sie zurück; denn sie sind für meine schwachen Kräfte zu groß und zu gefräßig. Komm, hilf; sonst muß ich mit meinen Kindern darben, und am Ende Hungers sterben. Der Guckuk aber schalt sie: — Undankbare! habe ich dich nicht eine lange Zeit ernährt, bis du zu Kräften gekommen bist? Habe ich nicht meine Eier in dein Nest gelegt, damit du sie dir zum Ruhme und zur Stütze deines Alters erziehen mögest? Stehen mir nicht alle Nester im Walde offen, und müssen nicht die andern thun, was

Digitized by Google

du Undankbare zu deinem Glücke über-
nahmst? — Mit den Worten flog der
Guckuk zornig davon. Traurig eilte die
Betrogene wieder vom Neste fort und zu-
rück, brachte die kümmerliche Speise, und
die drei Guckuke sperrten immer zuerst
ihre breiten Schnäbel schreiend auf, wenn
die gute Mutter ankam, verschlangen die
Atzung, wurden täglich größer, nahmen
bald das ganze Nest ein, und trieben
das Wesen so lange, bis die kraftlose
Mutter sterbend auf ihre verhungerten
Kinder sank. Dann flogen sie aus, und
weckten mit herzlosem Rufen die Stimme
des Waldes und der Berge.

„So oft ich den Guckuk höre, denk'
ich an diese Fabel, und rufe: wehe euch,
ihr kleinen neuen Republiken, die ihr über
den großen Entwürfen des großen Frei-
staats euch zu Tode brüten müßt! Be-

wahre Gott jeden kleinen Staat vor der Allianz mit großen Mächten, und jeden Privatmann vor einer Compagnie-Handlung mit den Herren der Erde! Der Contractus Leoninus im römischen Recht beruhet auf einer geistreichen Fabel, und die meinige hat denselben Vorwurf nur weiter ausgeführt, seit die neueste Geschichte so viele redende Beispiele liefert, die ich darunter begreifen kann. — Nun weißt du meine Meinung, Aaron; und ich setze nur hinzu, daß diese unerwartete Gnade und Herablassung des Fürsten gegen uns mir viele Sorgen macht."

„Auch mir hast du die Freude geraubt," sagte Aaron. Immer nährst Du Bedenklichkeiten, und an Deiner Seite gedeihet die Freude nicht. — Haltet Euch fertig; wir fahren morgen bei guter Zeit in die

Digitized by Google

Residenz. Der Herzog hat's befohlen.“ — Er ging.

Was will der Fürst von mir? fragte sich Bernhard, als er auf sein Zimmer zurückkam. — Soll er Vermittler werden? weiß er hier einen Ausweg? kann Gewalt die Umstände bezwingen? — Er blieb noch lange wach, und sann nach, ohne eine Spur zu finden, die ihn durch die Mitwirkung des Fürsten auf seine Herzens-Angelegenheiten zurückführte. Indeß schlief er, von einer leisen Ahndung halb beruhigt, in dieser Nacht besser, als die beiden Alten, die zwar mit der Veranlassung zu dem Befehle des Herzogs leichter aufs Reine zu sein glaubten, weil sie sie in eine Angelegenheit der gesammten Judenschaft setzten, aber mit den Mitteln, ihr bevorstehendes Geschäft glücklich zu beendigen, nicht fertig werden konnten. —

Digitized by Google

Kaum war der Morgen erwacht, als sie die Reise antraten, und bald in die Hauptstadt kamen. Bernhard ging zum Medizinal-Rath. Heute war der sechste Tag; er wollte ihn bitten, daß er ihn seines Versprechens entbinden möchte. Ulrikens Abwesenheit und das Peinliche seiner Lage machten ihm die Vaterstadt verhaßt; er hoffte, weiter entfernt sich leichter seines Kummers zu erwehren.

„Gut, daß Sie kommen,“ rief ihm Wangler entgegen; „ich muß sogleich mit Ihnen zum Herzog.“ —

„Ich bin bereits mit meinem Vater auf das Schloß bestellt,“ bemerkte Bernhard.

„Besser, wir beide gehen gleich dahin. Auch ist es ausdrücklicher Befehl; der Herzog will erst mit Ihnen sprechen, ehe er die Alten vorläßt.“

Digitized by Google

„Die Ursache meines Besuches," fing Bernhard an. —

„Sie wollen mich an mein Versprechen erinnern; nicht wahr?" fiel ihm jener ins Wort. „Noch ist die Zeit nicht um; und eher stehe ich Ihnen nicht Rede. Dagegen bitte ich Sie bei Allem, was Ihnen der Herzog sagen und mittheilen möchte, nur die edelsten Absichten voraus zu setzen, seinem Wohlwollen nicht mit Stolz, sondern mit Ergebung uud Zutrauen zu begegnen."

„Was kann der Herzog von mir wollen?"

„Das kann nur er selbst Ihnen sagen. Wir haben Eile. Liebe und Hoffnung, Herr College! — Gelingt uns Alles, so freue ich mich kindisch über den heutigen Tag, und vermache Ihnen in

Digitized by Google

meinem Testamente meine Bibliothek, mein Naturalien-Cabinet, und, wenn Sie wollen, alles, was ich habe.

„Edler Mann! ich kenne Ihre Absicht mit mir zu wenig, um den Werth Ihrer Theilnahme ganz zu fassen."

Digitized by Google

VII.

Religion und Bürgerpflicht.

Im Vorzimmer zum Cabinette des Herzogs ließ der Medizinal-Rath seinen Freund auf einen Augenblick zurück, und ging allein hinein; aber bald öfneten sich die Thüren des Kabinets, und der Herzog trat dem Jünglinge mit jenem wohlwollenden Ernste entgegen, der ihm so vorzugsweise eigen war. Bernhard verbeugte sich tief; aber sein Anstand und seine Miene waren frei und edel. Der Fürst blickte mit sichtbarem Wohlgefallen auf den schönen Mann; dann sagte er:

„Herr Bernhard, ich habe von Ihren

großen Talenten und von Ihrer seltenen Geschicklichkeit gehört. Das Zeugniß eines Mannes, wie mein Leibarzt, muß um so mehr Werth für mich haben, da ich unterrichtet bin, wie Sie gerade ihm bei einem merkwürdigen Vorfalle, der mich selbst sehr interessirt, den Vorrang in der Kunst streitig gemacht haben. — Der Medizinal-Rath wird alt; und bei der öftern Kränklichkeit meiner Gemahlin wird ihm der Dienst beschwerlich. Nun haben wir beide, die Herzogin sowohl als ich, so großes Zutrauen zu Ihnen gefaßt, daß wir am liebsten in Ihnen den Nachfolger des guten und geschickten Wangler zu sehen wünschten. Sie wissen selbst, wie vortheilhaft das Vertrauen zu der Kunst und Redlichkeit des Arztes auf den Patienten zurückwirken. Ich mache als Fürst, der die Erhaltung seines Lebens

Digitized by Google

dem Staate schuldig ist, Anspruch auf Ihre Dienste; und als Staatsbürger sind Sie, glaube ich, verpflichtet, mir unbedingt in dieser Hinsicht nach Ihren Kräften zu dienen, und meinen Antrag ohne Widerrede anzunehmen."

„Durchlauchtiger Herzog," erwiederte Bernhard, „ich bin beschämt und überrascht."

„Wollen Sie?" fuhr der Herzog fort, „so schlagen Sie ein. Ich gebe Ihnen mit dem Titel meines Leibarztes und Medizinal-Raths den Gehalt Ihres Vorgängers; und Sie stehen künftig zu mir in dem ungezwungenen Verhältnisse und der Unabhängigkeit, die das Element jeder, und besonders Ihrer Kunst ist. — Schlagen Sie ein." —

Der Fürst hielt die offene Hand hin. Bernhard ergrif sie, drückte sie an seine

Lippen; und der Vertrag war abgeschlossen.

„Doch darf ich Ihnen," fing der Herzog wieder an, „die große Bedingung nicht verschweigen, unter der allein Sie mich zufrieden stellen können; und ich nehme Ihren ganzen Patriotismus in Anspruch, wenn ich auf die Erfüllung derselben mit Gewißheit rechne. — Mein Leibarzt kann kein Jude sein. Sie sind es, und ich dürfte Sie nicht wählen. — Eigene Vortheile werden Sie unfehlbar nicht bewegen, sich taufen zu lassen: aber bei Ihrer Bildung, und bei der philosophischen Religion, zu der Sie sich als denkender Mann doch ohnehin bekennen müssen, vermögen meine Bitten und das Interesse des ganzen Landes gewiß so viel über Sie, daß Sie sich nicht weigern werden, den Umständen dieses Opfer zu bringen."

Digitized by Google

Bernhard war bei diesen Worten erschrocken zurückgetreten, und blickte den Fürsten ernst und mit fragenden Blikken an.

„Sie werden,“ fuhr der Fürst fort, „Rücksicht auf Ihre Familie und das Urtheil Ihrer Nation nehmen; doch glaube ich, auch diese werden Ihnen den Schritt am Ende Dank wissen: denn ich werde es beiden, Ihrer Familie und Ihren bisherigen Glaubensgenossen, nie vergessen, daß ich aus ihrer Mitte einst den Mann erhielt, der für mich einen so entschiedenen Werth hat. — Ihren Verwandten dieß begreiflich zu machen, und durch sie den Tadel der übrigen jüdischen Familien im Lande zu hintertreiben, habe ich die beiden ältern Brüder Naphtali zu mir rufen lassen; und ich glaube ihres Gehorsams zum voraus gewiß zu sein, da

Digitized by Google

meine Absicht durchaus gut, und dem Besten aller dabei interessirten Personen angemessen ist.“

„Wenn Ihro Durchlaucht,“ antwortete Bernhard, „mich Ihrer besondern Aufmerksamkeit, und eines so wichtigen Amtes werth halten, als Sie mir anzubieten die Gnade haben, so glaube ich auch, daß Sie Ihre Gerechtigkeit dadurch von neuem bewähren könnten, daß Sie eben jenes harte Gesetz aufhöben, welches dem Juden jene wichtige Stelle verschließt, wie würdig er derselben auch sonst durch Geschicklichkeit sein möchte.“

„Das kann ich darum nicht,“ versetzte der Fürst, „weil ich die Juden, wie Sie wissen, großentheils gegen den Wunsch meiner Unterthanen in das Land, aus welchem sie verbannt waren, zurückgeführt habe. Um meine Land-Stände zu beru-

higen, versprach ich, den Juden jede Concurrenz mit den Christen unmittelbar um meine Person zu versperren; und ich kann wenigstens jezt noch keine Abänderung hierin treffen, ohne die Erbitterung von Seiten des Volkes gegen Ihre Glaubensgenossen zu erneuern, die leider noch immer fast überall die Oberhand behält. Erst wenn Sie sich als Leibarzt dem Volke bekannt, und bei den Einzelnen beliebt gemacht haben, wird man vielleicht Ihrem Vater erlauben, mir als Agent zu dienen; und nach und nach wird sich so die Lage der Juden im Allgemeinen verbessern. Bedenken Sie alles das, und schlagen Sie ein.“ —

„Verzeihen Ihro Durchlaucht,“ sagte Bernhard, „in einer so wichtigen Sache muß mir der Entschluß schwer werden. Mir ist zwar nicht unbewußt, wie viel

Digitized by Google

ich dem Lande schuldig bin, das mich in seinen Grenzen duldete, und mir Gelegenheit verschafte, meine Anlagen auszubilden; aber hier vergebe ich mir und allen meinen Glaubensgenossen, und auch ihrer Religion zu viel; ja, ich setze den Werth des Menschen selbst zu sehr herab. Religion ist nicht Sache des berechnenden Verstandes. Tief in uns gegründet, innig mit unserm ganzen Denken und Empfinden verwebt, ist die Religion der Väter auch dem denkenden Manne unschätzbar. Unter ihrem Schutz entfaltet, von ihr zu reiner Sittlichkeit und zu den herrlichen Aussichten auf Unsterblichkeit und künftiges Weiterwirken hingeleitet, werde ich zum undaukbarsten Verräther an ihr und an der Gemeine, die meiner frühen Jugend wartete; werde zum Verräther an den Hoffnungen aller, wenn ich unbeson-

Digitized by Google

nen und leichtsinnig wegwerfe, wofür in patriarchalischer Vorzeit minder gebildete Menschen den schrecklichsten Märtyrertod, ohne zu wanken, erlitten. Darf ich, um irgend einem andern das Leben zu erhalten, mich selbst moralisch vernichten?

So wichtig auch Ew. Durchlaucht Wohlbefinden für mich und für die sämmtlichen Bewohner dieses Landes ist, so dürfen doch die Opfer, die ich diesem Wohlbefinden bringe, nur innerhalb meines individuellen moralischen Vermögens liegen; sonst würde ich meiner Pflicht, als Bürger eines Staats, die Forderungen des ganzen Geschlechts aufopfern, und, um ein guter Patriot zu bleiben, Hochverrath an der Menschheit begehen."

„Wenn indessen," fing der Fürst wieder an, „gerade Ihre eigene Ueberzeugung, daß die Unterschiede der Reli-

Digitized by Google

gionen nur auf Spitzfündigkeiten beruhen, Sie vor sich selbst frei spräche, so würde Ihr Widerspruch nur Hartnäckigkeit und Untugend sein, nur ein Vorwand, um sich heiligern Pflichten zu entziehn. Verdienstlich, oder mindestens verzeihlich wäre Ihr Widerstreben, wenn es von lebendiger Ueberzeugung und Glauben bestimmt würde."

„Das Bedürfniß zu glauben, Ihro Durchlaucht, hat jeder bessere Mensch: und weil der Glaube einzig Sache des Herzens ist, so beruhet er auf reinen Thatsachen des Gemüths. Der Verstand darf darüber nur räsonniren; doch wehe der Menschheit, wenn er selbst die Quelle unserer Gefühle und Ideen werden will!" —

„Sind wir vor Gott nicht alle gleich?" —

Digitized by Google

„Vielleicht; vielleicht auch nicht. Denn die Individualität, die Stufenfolge von der alten Barbarei bis zur neuesten Uebe rbildung liegt im Plane der Schöpfung: und gehöre ich gleich der Gattung an und stehe unter ihren heiligen Gesetzen, so bin ich doch auch Individuum, und mein Dasein hat seine eigene Art und seine eigenen Rechte. Ich habe einen Vatersbruder, den Rabbi Salomon Naphtali, der mir seine Ansichten von der Menschheit und dem Menschen, von dem Leben und der Gesellschaft stets in Bild und Beispiel, in Fabeln und Erzählungen vertraute, und der mich so von der inneren eignen Bildungskraft, und von dem Herzen aus, moralisch zu bilden suchte. Als die Materie, welche Ew. Durlaucht hier erwähnen, in Deutschland an die Tagesordnung kam, erzählte er mir zwei Fa-

Digitized by Google

beln; und später bewunderte ich oft die Wahrheit, die in ihnen liegt."

„Darf ich Sie bitten, mir diese Fabeln zu erzählen?" sagte der Herzog. „Vorher aber lassen Sie uns noch mit Freiheit unser Verhältniß betrachten. Hier soll der Christ nicht mit dem Juden streiten; wir wollen nicht entscheiden, welche Religion die bessere sei. Ich halte sie für sicher genug in Ihrem eigenen Herzen, um auch seine Angelegenheit mit Verstande betrachten zu dürfen. Zur allgemeinen Regel möchte auch ich den Schritt nicht machen, den Sie thun sollen; aber hier gerade sind die Umstände in ihrer Art so einzig. Sie dürfen nicht vergessen, daß Ihr eigenes Selbst auch seine Rechte und Pflichten hat; die Collision ist groß, und in dem Streite über Ihr individuelles Thun und Lassen erinnere ich nur, daß

Digitized by Google

Kunst und Liebe ihre eignen Religionen haben. — Nun erzählen Sie mir Ihre Fabel.“

„Jupiter,“ — fing Bernhard an, — „stieg einst vom Himmel zur Erde, und offenbarte sich den Geschöpfen als ihr höchster Gott. Die Thiere kamen alle nach der Reihe vor seinen Thron. Der Gott hörte die Beschwerden der Gattungen und der einzelnen Arten, entschied ihre Streitigkeiten, und alle beteten seine Weisheit und Unpartheilichkeit an. Jezt kam die Reihe an die Vögel, und sie umschwärmten ihn mit freudigem Geschrei. Die Schwalbe umstreifte zwitschernd den Fuß des Gottes; singend erhob sich die Lerche über seinem Scheitel; aber allen vorauf flog der Adler, und blickte stolz in den Glanz der Sonne. Jupiter lobte alle; und als die Schwalbe fragte: „Herr,

Digitized by Google

hast du Gefallen an mir?“ sprach er: „Schwalbe, mir gefällt deine Art;“ — und zur Lerche, als sie ihn fragte: „Herr, lobst du mich nicht vor allen?“ antwortete er wieder: „mir gefällt deine Art.“ Da senkte sich der Adler aus der hohen Luft, und fragte auch: „Zeus, nenne ich mich nicht mit Recht deinen Liebling, und mache mich zum Könige der Vögel?“ Jupiter aber sprach wieder: „Adler, mir gefällt deine Art.“

Die Vögel waren mit dem Ausspruche des Gottes nicht zufrieden, und wünschten, daß er ihren großen Streit, welche Gattung ihm am nächsten sei und ihm vor allen gefalle, endlich entschiede. Der Adler sprach: „ich hebe mich hoch in die Lüfte, und vor allen bemerkst du mich.“ — Der Geier rühmte sich: „ich wohne auf der Spitze der Felsen, und rudre mit breiten

Flügeln durch den klaren Luftraum; vor allen bemerkst du mich.“ — Der Strauß brüstete sich mit der Größe seines Körpers, und machte auf den Vorrang Anspruch. — Die Nachtigall stimmte ihren schönen Gesang an, „ich entzücke dich durch ihn, und leite dein Wohlgefallen auf mich.“ — „Mit meinen Gedanken erreiche ich dich allein,“ sprach der Vogel Minervens; und die kleine Schwalbe sagte: „der Mensch ist der König aller Thiere; ich lebe mit ihm im traulichen Verein, baue mein Nest unter sein Dach, und meine Häuslichkeit gefällt den Göttern vor allen.“ — So sprachen die Vögel, und fragten den Gott: was ist nun hoch, und was ist niedrig vor dir?

Jupiter antwortete lächelnd, „ihr sollt selbst entscheiden, aber von meinem Standpunkte aus.“ Der Adler flog auf

Digitized by Google

des Gottes Schulter; die Nachtigall hüpfte auf seine Hand, und die Schwalbe setzte sich bescheiden auf seine Füße. Der Gott schlug um alle seinen Mantel, und hob sich rasch über die Erde zum Himmel hinauf. — Als er oben angekommen war, warf er den Mantel zurück, und sprach zu seinen Begleitern: „blicket hinab in die unendliche Tiefe.“ —

„Dort schwimmt die Erde schnell und gewaltsam,“ rief der Adler.

Bleibt die Schwalbe zurück? fliegt der Adler vorauf? fragte Zeus. —

„O nein! nur die Erde durchläuft den Kreis der Gestirne.“

Und welcher von euch Vögeln ist mir hier der nächste? — —

Die Vögel sahen hinab, und betrachteten sich mit Erstaunen. „Wir sind uns alle gleich von diesem Standpunkt aus,

Digitized by Google

und streifen alle dicht neben einander über die Fläche der Erde dahin. Hoch und niedrig gilt nur von unten hinauf; von oben herab sind alle dir gleich nahe, alle gleich weit von dir entfernt." —

„Eure Stufenleiter auf der Erde," rief Jupiter, „geht dorthin zurück, und suche ein jeder nur in seiner Art der beste zu sein?"

Bernhard machte eine Pause. — „Gut, lieber Doktor," sagte der Herzog. „Ihre Fabel spricht aber gerade die Wahrheit aus, die ich vorhin behauptete."

Darf ich weiter erzählen? fragte jener. —

„Ich bitte Sie darum," antwortete der Fürst; und Bernhard fuhr fort:

„Die Abgeordneten der Vögel kamen zurück, und erzählten, was sie oben gesehen hatten. Die Vögel hörten mit Er-

Digitized by Google

staunen zu, und beschlossen, nun nicht mehr thöricht zu wetteifern, sondern statt dessen sich aus Jupiters Augen anzusehen, hoch oder niedrig, immer ihm gleich nahe, und gleich weit von ihm entfernt. Der Adler flog nun nicht mehr zur Sonne empor. Eitles Bestreben ist kein Verdienst, dachte er, und blieb auf der Flur. — Der Geier senkte sich vom rauhen Felsen in das blühende Thal hinab; die Lerche sang nicht mehr in heitrer Morgenluft; die Eule schlief den ganzen Tag hindurch. Wozu, sprach sie, soll ich noch denken, da ich das allgemeine Loos der Natur kenne? —

„So ging es eine lange Weile fort. Die Raubvögel hatten es dabei am bequemsten; denn sie würgten ungehindert den schwächeren Theil, und richteten bald eine solche Niederlage unter dem zahme-

Digitized by Google

ren Geflügel an, daß Schwalbe, Sperling, Zeisig, Nachtigall und Finke aus den Thälern flohen, und die verlassene Wohnung des Geiers auf dem Felsen suchten. Aber leider fanden sie in diesen kalten Regionen keine Nahrung. Hier fehlte das Gewimmel der Gewürme auf Blüthen und Kräutern, die Schwärme von Fliegen und Mücken. Die armen Geängstigten erkrankten bald, und wollten endlich Jupitern in ihrer Noth anrufen; aber Lerche, Zeisig, Finke, Nachtigall und Amsel hatten ihre Stimme und den freudigen Glauben verloren, daß Jupiter sie höre.

„In den Thälern würgten indessen die Raubvögel in träger Ruhe fort, und fielen nach und nach die übrigen Thiere an, so wie sie allgemach mit dem schwächeren Theile ihres Geschlechtes fertig wurden. Verheerung herrschte überall. Da

war kein Streben, und kein Widerstand; nur Mord und Unterliegen herrschte überall; gestört war alle Ordnung, und die Erde seufzete und rief den Menschen an, daß er, ihr edelstes Geschöpf, den bösen Handel klüglich schlichten solle.

„Der Mensch forderte die Vögel vor seinen Richterstuhl. Der Adler kam mit langsamen Schritten zu den Stufen des Thrones; auch er hatte die Kraft seiner Flügel verloren. Entartung ward überall sichtbar. Da erstaunte der Mensch, und befragte die Vögel um die Ursache dieser Verwirrung. — Jupiter hat uns getäuscht, antwortete die Eule; wir haben aus seinen Augen uns angesehen, und alle gleich gefunden von oben herab. Seit jenem Tage sind der Adler, und der Geier, und die Falken aus dem Gebiete der oberen Luft und von den hohen Felsenspitzen in das

Digitized by Google

Thal herab gestiegen; die kleinern Vögel sind vor ihnen auf die unfruchtbaren Höhen geflohen; mich hat die Trägheit überschlichen; ich dachte und sann nicht mehr, wie sonst, den langen Tag, die stille Nacht hindurch: entkräftet ist das Reich der Vögel, und das kommende Geschlecht vernichtet. Als der Mensch dieses hörte, erhob er sich, und sprach: „Sind wir nicht alle Kinder der Erde? Vom sichern Thale, nicht vom Himmel aus, laßt uns einander ansehen. Vor Gottes Augen sind wir alle gleich; doch daß wir uns von unten ungleich sehen, das ist der Erde heilige Ordnung.“

„Jupiter lächelte vom heitern Himmel. — Gewalt und Ueberredung stellte den Frieden im Reiche der Vögel wieder her, und jeder einzelne bestrebte sich jezt von neuem,

in seiner Art Gott und dem Menschen zu gefallen. —

„Seit ich die Fabel weiß,“ setzte Bernhard hinzu, „erlaub' ich dem Verstande keinen Eingriff in die Heiligthümer des Herzens. Er sehe aufgeklärt die Menschheit mit Jupiters Augen an; das Herz geht nur in jenem engeren Kreise sicher, an den die frühere Erziehung es gewöhnte. Die Stufenleiter, welche der Verstand nicht sieht, nicht achten darf, wird unserm Herzen ewig unentbehrlich bleiben.“

„Auf diesem Wege,“ sprach der Herzog, „kommen wir nicht weiter. Meine Gemahlin wünscht, Sie kennen zu lernen: der Medizinal-Rath wird Sie zu ihr führen; ich habe jezt noch ein Geschäft mit Ihrem Vater.“ —

Digitized by Google

„Ihro Durchlaucht, darf ich“ — fiel Bernhard ein.

„Mein Geschäft wissen, oder Einspruch thun? — — Nein, Herr Doktor!“ — entgegnete ihm der Herzog noch rascher, und unterbrach seine Rede. „Ihre Verwandten werden mit mir zufrieden sein. Im Garten sollen Sie mich wieder sehen; dort ein Mehreres.“ — Er verneigte sich gegen den Doktor, den der Medizinal-Rath zur Herzogin führte, indeß der Fürst die Brüder vor sich kommen ließ.

Digitized by Google

VIII.

Die Religion der Religionen.

Die Herzogin wartete schon eine halbe Stunde mit den beiden Aerzten unten im Garten auf ihren Gemahl; und immer kam er noch nicht.

„Die Männer müssen sich oben so wenig vereinigen können, als ich hier unten mich mit Ihnen, Herr Bernhard. Ich sehe voraus, daß wir die Hoffnung aufgeben müssen, Sie für den Hof zu gewinnen.“

„Wenn Ihro Durchlaucht oben meinem Vater“ —

„Lassen wir dem Herzog sein Ge-

Digitized by Google

schäft!" sagte die Fürstin. — „Von etwas anderem: Wissen Sie, daß meine liebe Bergholo doch nicht glücklich durch Sie geheilt ist? — Die Krankheit hat sich auf die edleren Theile geworfen. Das arme Kind ist schwermüthig geworden, und will ins Kloster. Trostloser, als zuvor, ist jezt der gute Vater, dem so sein Kind lebendig abstirbt."

Bernhard erblaßte, und blickte die Fürstin ängstlich forschend an.

„So trüglich ist die Kunst der Aerzte; Sie haben das Mädchen nur für den Tod gerettet."

„Gnädigste Frau," brach Bernhard dagegen aus, „wenn Sie scherzen, und zugleich in mein Herz sehen; so ist dieser Scherz unendlich grausam."

„Wie viel grausamer würde ich Sie nennen, Herr Doktor," fuhr die Dame

Digitized by Google

fort, „wenn Sie, im offenbaren Besitze des Mittels zur vollendeten Rettung des Mädchens, aus Stolz und Eitelkeit dem armen Kinde diese Hülfe versagten!“

„Dort kommen Se. Durchlaucht mit den beiden Naphtali's;“ bemerkte Wangler, und ging an der Seite der Fürstin ihm entgegen. Bernhard stand ohne Fassung.

„Wie weit sind Sie gekommen? fragte der Herzog seine Gemahlin. „Mit diesen beiden bin ich so weit gediehen, daß sie es auf des Doktors Ausspruch ankommen lassen. Der Vater ist weichherzig und gut; aber der Rabbiner hat mich durch seine Fabeln und scharfe Wahrheiten ziemlich in die Enge getrieben.“

„Wenn die Liebe nicht seine Bekehrung vollendet,“ antwortete die Herzogin, „so werden wir als Proselitenmacher schlecht

Digitized by Google

bestehn. Ich hoffte, keinen gemeinen Juden in dem Doktor zu finden; aber einen so reifen, edeln, festen Mann habe ich doch nicht erwartet. Die Saite ist indessen schon berührt, durch die wir ihm vielleicht beikommen: und ist das Mittel auch an sich, der Strenge nach, nicht das beste, so muß uns doch, dünkt mich, die gute Absicht entschuldigen.“ —

„Tretet näher,“ sagte der Herzog zu den zurückgebliebenen Brüdern. „Ich entlasse Euch nicht eher, als bis wir auf dem Reinen sind.

„Ihre Väter, Herr Bernhard,“ fuhr er freundlich fort, „haben sich dahin vereinigt, daß die Entscheidung allein Ihrem Entschlusse überlassen bleibt.“

„So ist doch“ — — —

„Von Ihrer Bekehrung zum Christen-Glauben zwischen mir und ihnen die Rede

gewesen? — Ja! allerdings! Ihr guter Vater wäre vielleicht nicht abgeneigt, selbst Parthei zu machen, und unsern Glauben aus Liebe zu Ihnen anzunehmen. Nicht wahr, Alter?“ —

„Bernhard,“ sagte dieser zu seinem Sohne, „ich wünsche dich glücklich zu sehen. Bist du geschickt in deiner Kunst, so habe ich dich für alle Menschen auferzogen; und es ist Klugheit, ja es ist Tugend, wenn du die Stelle suchst, auf der du am nützlichsten sein kannst. Sei großer Arzt und guter Mensch. Bleib übrigens Jude, oder werde Christ; nur Arzt, nur Retter des Leidenden sei ganz die Pflicht deines Amtes, sei deine Religion; was dann die Menge sagt, muß dem Künstler gleichgültig sein.“

„Hören Sie die goldene Wahrheit, die in diesen Worten liegt,“ rief der Herzog.

Digitized by Google

Aber Bernhard schwieg noch immer, den starren Blick auf den Boden geheftet; und auch Salomon schwieg. —

Während dieser Zeit hatte die Fürstin jedem seinen Platz im Schatten einer großen Linde angewiesen. Der Herzog deutete gleichfalls, daß Sie sich setzen möchten. —

„Erlauben Sie mir," fing hierauf die Fürstin an, „daß ich Ihnen eine kleine Geschichte erzähle, ehe wir in unseren Erörterungen weiter gehen. — Ich habe einmal gehört, daß die Männer für die Wahrheit am empfänglichsten sind, wenn sie ihnen in der Form von Erfahrungen vorgetragen wird; und Sie werden es nicht übel deuten, wenn ich kein Mittel unversucht lasse, das den Herzog, meinen Gemahl, bei seinem edeln Vorhaben unterstützen kann.

Digitized by Google

Der Herzog lächelte beifällig; die andern schwiegen und lauschten.

„In meiner Kindheit,“ hob die Herzogin wieder an, „erzählte meine Amme mir ein wunderbares Mährchen, welches sie nur

das Mährchen vom Mantel der Liebe

nannte; und ich habe oft in der Folge die Lehren bewährt gefunden, die es enthält. —

Im Innern von Afrika liegt ein Königreich, — den Nahmen wußte die Amme nicht, und darum weiß auch ich ihn nicht zu nennen. — Dort herrschte die Königin Carilla, ein Wunder ihres Zeitalters an Schönheit und an Weisheit. Das betriebsame, gutmüthige und friedliche Volk vergaß über den Talenten seiner Regentin, daß sie kein Mann war; denn in ihren

Digitized by Google

klugen Rathschlüssen erkannte jeder den hellen Verstand und das tief fühlende Herz. — Konnte es bei diesen Eigenschaften fehlen, daß sich eine zahllose Menge von Anbetern um die königliche Jungfrau versammelte? — — Aus der Nähe und aus der Ferne strömten die Prinzen und Ritter schaarenweise herbei: und jeder sah zum voraus schon in sich den Auserwählten; denn jeder einzelne sah seine Eigenschaften aus seinem eignen besten Standpunkte an. Während also einerseits alle menschlichen Talente vor ihr in letzter höchster Anstrengung sich zeigten, und ihren Beifall zu erringen suchten, belagerten zugleich unermeßliche Schätze und unbegrenzte Macht ihr noch zur Stunde unbewegtes Herz, und hofften stolz, die kluge Königin werde sich am Ende gewiß zu ihrem Vortheile erklären;

Digitized by Google

allein ihr Herz ward nicht bezwungen, und der volle Strom von Anbetern floß rauschend daher, und still an ihren Füßen vorbei, in die Vergessenheit dahin.

So stand es um Carilla, als die Nachricht an ihren Hof kam, daß der große Zaubrer Zantipoli, von ihrer Schönheit hingerissen, sich entschlossen habe, gleich manchem andern sein Glück bei ihr zu versuchen. — Zwar besaß er in der schönen Fee Orsidora eine Gattin, die ihn liebte; aber Zantipoli's Unbeständigkeit machte ihn der Liebe einer so edeln Gattin unwürdig. — Man warnte die Regentin vor ihm: aber Carilla war ihres Herzens und ihrer Tugend zu sicher, um sich vor ihm zu fürchten. — Warum auch nicht? Denn wenn Erfahrung auch der weiblichen Natur eine unbedingte Festigkeit der Grundsätze und eine dauernde

Unbezwinglichkeit des Herzens nicht einräumt; so hat sie doch ihren Leidenschaften jene bewundernswürdige Stärke und Ausdauer nie abgesprochen, deren selbst der edelste männliche Charakter nur selten fähig ist.

Carilla liebte schon, und durfte also kühn dem stärksten Anfall trotzen.

Einst hatte sie sich auf der Giraffen-Jagd von ihren Dienern und Frauen in das Dickicht eines Waldes verirrt. Da lag Praxin, der Sohn eines Landmanns, von Müdigkeit bezwungen, schlummernd im Schatten eines Baumes. Erschrocken stand die Prinzessin vor ihm still; denn über ihn hingestreckt, lag ebenfalls schlafend eine gewaltige Schlange, und ihr giftiger Kopf ruhete auf seiner Brust. Heiterkeit und Ruhe, Zufriedenheit und Unschuld sprachen aus den Zügen des schlafenden Jünglings.

Hoch und kraftvoll war sein Wuchs, frei und regelmäßig der Bau seiner Glieder. Mit grauenvoller ungewohnter Lust, lächelnd und bebend sah Carilla dem furchtbar wunderlichen Schauspiel eine Weile zu. Doch bald erholt, sah sie mit doppelten Entsetzen nur die Gefahr, in der der schöne Jüngling schwebte: denn wie die sorgenfreie Brust sich sanft erhob und wieder nieder senkte, so wiegte sie den Kopf der Schlange auf und ab; jeder Pulsschlag schien den Tod zu wecken, der hier kalt und drohend am Quell des Lebens lag. Jezt bewegte sich die Schlange; ein fürchterliches Farbenspiel zitterte über die Schuppen des Körpers. — Praxin lächelte, und lieblicher strahlte die Frische der Jugend auf seinen Wangen. Stärker bewegt sich der giftige Wurm. Schrecklich zischend erhebt er das platte Haupt,

Digitized by Google

und wirft die glühenden Blicke furchtbar umher; und jezt schlägt auch der Jüngling die dunkeln Augen auf, sieht das entsetzliche Verderben ihn umschlingen, will sich erheben, will fliehen, und sinkt starr und erblassend zurück. Mit einem lauten Ausruf des Entsetzens springt Carilla zu; ein rascher Griff entblößt das kurze Schwerd, und weit hin fliegt der abgehauene Kopf des Drachen, indeß der zuckende Rumpf noch im Sterben den zagenden Praxin umschlingt. — —

Carilla's Schwerd befreite ihn schnell auch von diesen Banden; gerettet stand der Jüngling auf, und sank sprachlos zu den Füßen seiner Retterinn nieder.

Das Auffallende und Erschreckende dieser Scene hatte Carillen weit über ihren ruhigen Gleichmuth hinaus gespannt; und ach! gerade diese Stimmung ist dem

Digitized by Google

weiblichen Herzen nur zu gefährlich! Es gereicht, glaube ich, Carillen zum Ruhme, daß sie den Jüngling, dem sie das Leben gerettet hatte, zu lieben anfing. Es ist menschlich, dasjenige unser zu nennen, was durch eine edle That unser ward, daß wir es für eine Beute unseres Muthes, für einen Zeugen schöner Thätigkeit ansehen. —

Praxin hielt seine Wohlthäterin für eine Jungfrau aus der Sonne: denn die Bewohner von Carilla's Reiche beteten die Sonne an, und glaubten in ihr den Wohnplatz höherer Wesen zu sehen. — Seine Demuth fand den Weg zu ihrem Herzen; und wie er ganz ihr angehörte, wurde sie selber sein. Unbelauscht sah sich das liebende Paar noch oft im Walde unter jenem merkwürdigen Baume. Noch oft lag Praxin dankbar, schmeichelnd und

Digitized by Google

hochbeglückt zu Carilla's Füßen, und betete die Geliebte in seiner Retterin an. Das süße Gift der Leidenschaft bezwang sein unbefangenes Herz; er zog die Holde zu sich nieder auf den Rasen, auf welchem ihn Carilla zuerst im Arme des Todes sah, von dem aus er durch sie zurück ins Leben trat. Er lehnte ihr schönes Haupt an dieselbe Brust, von der sie das Verderben scheuchte. Carilla nahm willig den Platz ein, und ruhete lange und selig an dem geliebten Herzen. —

Ich übergehe jene Spiele der ersten heiligen Liebe, die zwei keusche Herzen aufschließt und verbindet: denn auch Carillen, gewöhnt an große Gegenstände, fesselten sie nicht lange. Die Wahrheit ihres Charakters ertrug es bald nicht mehr, sich und den Geliebten zu täuschen. Sie nannte ihn den s c h ö n e n S c h a t t e n in

ihrem reinen glanzvollen Leben; und er nannte sie seine Sonne, weil sie ihm von dort, wie er glaubte, gekommen war. Sollte sie ihn durch die Entdek-kung ihres Ranges in hoffnungslose Qua-len stürzen? — und doch, sie, die es einst ihrem Volke geschworen hatte, nur mit dem Würdigsten aus seiner Mitte den Thron zu theilen, durfte nicht länger Pra-xin's Fesseln tragen. —

Noch immer sah Praxin nur ein überirdisches Wesen in ihr; und geheim-nißvoll, wie sie vor ihm erschien und von ihm ging, bestätigte sie die Täuschung. — Sie beschloß endlich, ihrem Schwure ge-treu, die Qualen einer Liebe ohne Gegen-stand und Hoffnung mit dem Jünglinge zu theilen, und sich auf immer von ihm zu trennen.

„Lebe wohl,“ — rief sie am Abende

Digitized by Google

der Trennung; — lebe wohl, du schöner Schatten meines hellen Lebens; ich kehre zu meinem stillen Himmel zurück. Willst du mich wieder sehen; so werde groß in deinem Volke, und mache dich durch edle Thaten meiner Liebe würdig. —

Praxin stand mit offenen Armen noch lange da, und rief sie durch die lange Nacht und den längeren Tag; aber sie kehrte nicht wieder.

Einsam lag der Trauernde unter dem Unglücksbaume. Ach! die göttliche Erscheinung schwebte nicht mehr aus dem dunkeln Gebüsche hervor, sank nicht mehr vom Sternenhimmel zu ihm herab, schlich nicht mehr mit dem ersten Lichte des Tages durch das Dickicht von ihm. Ewig hell und unbewegt, eilte die Sonne in lichter Bahn dahin, und ihre Tochter

Digitized by Google

mochte nicht mehr ihren schönen Schatten suchen. —

Carilla belauschte Praxin: doch in dem Jünglinge regte sich noch keine Thatkraft; schweigend und mit verhaltenem Kummer kehrte die Königin auf ihren Thron zurück, und bedachte mit Milde und Ernst das Wohl ihrer friedlichen Unterthanen.

Um diese Zeit war es, als Zantipoli in der Hauptstadt erschien, unsichtbar von seiner Gemahlin begleitet. Die blendende Pracht seiner körperlichen Eigenschaften, von höheren Naturen erborgt, gewann über Carillen nicht den Sieg, den er sich versprochen hatte. Sie bemühete sich, ihn durch Aufmerksamkeit und Achtung zufrieden zu stellen, dabei aber gewandt und klug seinen Zudringlichkeiten auszuweichen. Unmöglich konnte der

Zaubrer den Grund ihrer Sprödigkeit innerhalb seines Betragens, in der Natur seiner Anträge, oder in ihrer Tugend finden. Eitel und herzlos, wie er war, glaubte er an keine Tugend. Anderswo suchte er den Feind seiner Absichten, um dann seine Spur zu verfolgen, und ihn zu vernichten. Liebe oder Rache zu finden, wurde bald sein einziges Geschäft.

Carilla hatte weder Favoritin, noch Busen-Freund; ihr Herz lag still in bewahrender Brust. — „Nur meines Volkes Friede, und seine Ruhe ist, was ich liebe und zu erstreben suche!“ war ihre Antwort auf seine Anträge; und wohin er sich wandte, stimmten Hof und Volk ein; und das Glück der Unterthanen bestätigte die Wahrheit.

In gemeinen Herzen nimmt Wuth und Rachsucht schnell die Stelle hoff-

Digitized by Google

nungsloser Liebe ein. „Kann nichts dein starres Herz bezwingen?“ rief der Zauberer von Wuth entbrannt. „Wohlan so räche ich mich an dir und deinem Volke, du stolze Sonnenpriesterin! Mein Zauber soll dich ewig binden.“

Carilla erblaßte, und streckte die Arme bittend aus. Da berührte sie der Zaubrer mit seinem Stabe, und sie verwandelte sich in einen schrecklichen Drachen. — Sie, die Freundin des Lichts, flohe vor ihm, und verbreitete dicken Rauch vor sich her. Sie suchte die Nacht in einer weiten gräßlichen Höhle, die sie durch das Feuer ihrer wilden Augen, und durch ihr verheerendes Flammen-Schnauben erhellte. —

„Sehet eure Königin!“ triumphirte der Zaubrer; „in dunkler Höhle soll sie den blöden Menschen ihr Unglück in Räth-

Digitized by Google

seln vorlegen; sie, die Herzlose, niemals ein Herz finden, sich ewig nach dem heiligen Gute sehnen, das sie stolz verschmähte. Doch wenn sie einen Retter findet, wird die Sonne von dem Himmel niedersteigen, und mit dem Schatten sich vermählen.“

Bitter lachend, begleitet von dem Fluch und dem Jammer des Volks, zog er davon.

Das Ungeheuer in der finsteren Höhle breitete Verheerung um sich her, zerriß, was sich ihm verdachtlos und vertrauend nahete, und überfiel den Wanderer aus grauenvollem Hinterhalte. Leichen thürmten sich umher; ein breiter Blutstrom wogte vor der Höhle; und nur zwei Stunden lang, während draußen der Morgen graute und die Sonne an den Himmel stieg, stand der Drache in der Höhle erstarrt, und sprach in dunkeln Räthseln.

Digitized by Google

Dann wäre ihm selbst beizukommen gewesen, wenn nicht die Leichen der Ermordeten um diese Zeit aufgestanden, mit Klagen und Geheul die Lüfte erfüllt, und das hohe Thor bewacht hätten, das während der zwei Stunden die Höhle verschloß, und das nur ein Talismann zu öfnen vermochte?

Orsidora beweinte das Loos der Prinzessin: und damit der Zauber einst gelößt werde, so entstand auf ihren Wink, der Drachenhöhle gegen über, eine zweite, in der sie einen Mantel von wunderbaren Kräften aufhing. — „Der einst in dich gehüllt, an deine Kräfte glaubend, der Gefahr entgegen geht, der wird allein den Zauber, der Carillen bindet, und die Räthsel lösen.“ So sprach sie, und dachte an die Blume der Ritterschaft, die einst zur Rettung ihrer Freundin herbei eilen

sollte. — Zantipoli bemerkte bald, daß ihn die Fee bei Carillen belauscht hatte; er ahnete ihre Theilnahme an den Schicksalen des ihm verhaßten Geschöpfes, fand die neue Höhle offen, sah den Mantel hängen, und lachte: — „Welcher Thor wird sie, die Herzlose, lieben?“ Doch hing er boshaft neben Orsidora's Mantel noch eine Menge andrer Waffen und Geräthe mit viel versprechenden Inschriften, aber verderbenden Kräften auf, um die Wahl vom Mantel abzulenken.

Die Nachricht von der neuen Höhle kam zur Kunde des Volks; und man erfuhr, daß sie zu gleicher Zeit mit der verrufenen Drachenhöhle jeden Tag in den zwei ersten Stunden der Frühe offen stand. Anfänglich fand sich Niemand, der es unternehmen wollte, mit dem Drachen käm-

pfend Carilla's Zauber zu lösen; doch die zu große Noth regte allgemach den Muth und die Kühnheit in den Herzen der Männer und Jünglinge auf. — Zuerst machte sich Prinz Galni der Stolze hinaus. —

Die erste Frühe dämmerte am Himmel, als Galni zu der Waffen Höhle trat; drüben über dem Blutstrome heulten die Geister der Erwürgten, und wälzten sich in der dunkelen Fluth. Ein heller Schimmer, der aus dem Hintergrunde der Höhle strahlte, führte ihn über Felsenplatten zu jener Halle, in welcher all die mancherlei Geräthe Zantipoli's zugleich mit Orsidorens Mantel aufgehangen waren. „Erwähle dir den rechten Talisman!" erscholl die Stimme eines unsichtbaren Sprechers. Galni ging umher. „Hier, sprach er, finden sich der Waf-

Digitized by Google

fen allzuviel; schwer ist's, zu rathen, welche von allen die rechte sei? Ein feuerfester Rock trägt Sicherheit zur Ueberschrift; — Sicherheit verführt und lockt in böse Fallen. — Hier ist ein Palmenzweig, und drüber steht das Wort: Religion! — Religion ist Wahn; kann Wahn den Wahn vertreiben? — Hier blinkt der Dolch; auf sein goldenes Heft ist Klugheit eingegraben; — Klugheit mag wohl vor künftigem Zauber zu bewahren dienen; aber lösen wird sie den gegenwärtigen so wenig, als jemals etwas großes schaffen. Dort hängt ein Mantel mit der Aufschrift Liebe! — Weichliches Kleid! wer kann in dir dem Ruhm' entgegen gehen? — Gewandtheit! glänzt hier über diesem Schlangenstabe; — du lehrst die Kunst, dem Kampfe zu entgehen, nicht gegen überirdische Kräfte zu streiten. —

Digitized by Google

Gewalt, ich erwähle dich in diesem starken Schwerdte! du sollst den Weg mir bahnen zu Carillen; du sollst auch ihre Räthsel lösen!“

Er trat aus Orsidora's Höhle, und nahete sich mit Muth dem Strom voll Blut. Am gegenseitigen Ufer stürzten drohend die Gespenster ihm entgegen, und schienen ihm den Uebergang zu wehren: allein er schlug sie mit seines Schwerdtes Schärfe in die Fluth, und brausend wichen die Wellen von beiden Seiten zurück. Gewalt trennte und verscheuchte die Luftgestalten. Galni pochte an das Felsenthor; da riefen ihm die Geister zu: „Schwöre den Glauben an die Sonne ab!“ — und erst, als er dem heiligen Himmelsfeuer, dem Element des Guten abgesagt hatte, sprangen die ehernen Flügel der Pforte mit Krachen

Digitized by Google

auf; er eilte in die Höhle, und vor ihm stand der unbewegliche Drache.

„Carilla!“ sprach er, „ich komme, deinen Zauber zu lösen; lege mir deine Fragen vor, damit ich sie beantworte.“

„Des Priesterthumes Spott und Hohn,
„Das höchste Gut, die heiligste Religion,
„Den schönsten Glauben sag' und nenne,
„Daß ich in dir den Würdigen erkenne.“

So fragte Carilla's sanfte Stimme aus dem Innern des Drachen. —

Das ist die natürliche Religion! antwortete Galni: aber drinnen seufzte die Stimme: „alle Religion ist natürlich. Unglaube allein ist der Quell der Unnatur.“

Das zweite Räthsel tönte aus dem Innern hervor, und lautete:

„Sag' an, was ist des Lebens Grab und Wiege,
„Die reine Wahrheit und die arge Lüge? —

„Was ward im unverhofften Augenblick gefunden,
„Und war im nächsten schon auf immer hinge-
schwunden?

„Des Lebens Fülle muß den Tod ihm geben;
„Im Tode geht es auf, und will in Schmer-
zen leben. —
„Kannst du den Widerspruch in einem Wort
umschließen;
„Wird dich der Preis mit goldnem Licht um-
fließen." —

Prinz Galni sann eine Weile nach; dann sprach er: das ist die Ruhmsucht, die Quelle großer und böser That, Beute und Raub des Augenblicks. Uebermuth kann Ruhm verdunkeln; aber er gehet aus der Vergessenheit hervor. O laß mich ihn in diesem Augenblick errungen haben!

Die Stimme seufzete wieder: — „Wen die Ruhmsucht vorwärts treibt, der wird

Digitized by Google

die Wahrheit niemals finden.“ Zum dritten mal fragte sie:

„Ein Geheimniß verschloß ich im schweigenden Herzen,
„Mein herrliches Glück, meine trostlosen Schmerzen.
„Wirst du das süße Geheimniß mir sagen;
„Kannst du die Sonne vom Himmel tragen.“ —

Das war dein gerechter Haß gegen den verruchten Zantipoli, rief Prinz Galni. Die Stimme aber antwortete: „Nie wird Haß dem Herzen wohlthun! Doch thue, wie du geschworen hast: befreie mich. Da richtete sich der Prinz auf. — „Unglückliche!“ sprach er, „du lebst in dieses grausame Unthier verschlossen; ich will deinen Kerker sprengen.“ Bei diesen Worten führte er einen gewaltigen Streich nach dem Haupte des Drachen; aber sein Schwerdt zer-

sprang, und die Geister am Thore stürmten auf in die Höhle, rissen ihn hervor, und stürzten ihn in den blutigen Strom. — Galni kam nicht wieder zum Volke zurück. —

„Gewalt martert nur, wenn sie die Sache des Glaubens und des menschlichen Herzens führt," — setzte meine Amme jedes Mal hinzu, wenn sie sich in Betrachtungen über diesen Theil ihres Mährchens verlor.

Die Noth des Volkes wuchs indessen täglich, und immer mehrere Jünglinge verschlang die Drachenhöhle. Jeder Talisman aus Orsidorens Höhle war nach und nach umsonst versucht, und hing nach jedem mißlungenen Versuche immer wieder an der alten Stelle, um jeden neuen Abentheurer in seiner Wahl irre zu leiten. Die Sicherheit im

Digitized by Google

feuerfesten Rocke ließ sich vom Tage und von der Wuth des erwachten Drachen überraschen: doch hatte sie bei langem Sinnen keines der Räthsel gelös't. Vergebens berührte ein Priester mit dem Oelzweige die dunkle Fluth des Blutstroms, und sprach dabei heilige Formeln. Das Reis sog Ströme Blutes in sich, und sank aus seiner Hand in den Wirbel hinab. — Klugheit und Gewandtheit vereinigten sich zum Kampfe mit Dolch und Schlangenstab; sie beantworteten die Räthsel und Fragen Carilla's durch neue Räthsel, und hofften Zauber und Wahrheit zu berücken. Schon waren sie des Sieges gewiß; und während die Gewandtheit mit den Kräften, die der Schlangenstab verhieß, den Schlaf des Drachen zu verlängern hoffte, suchte die Klugheit die weiche Stelle unter seiner

Digitized by Google

Brust, und stieß den Dolch hinein; das Blut strömte hervor: aber der Drache erwachte, und zerriß beide. —

Meine Amme pflegte hier hinzu zu setzen: — „List und Flachheit sind schlechte Geschäftsträger. Leicht scheint das Werk gethan, das Unvereinbare vereint, Herzen und Meinungen beschwatzt, der Verstand berückt: aber unverhofft bricht der Zwiespalt gewaltsamer als jemals hervor, und zerstört sie, ihr Gebäude und sich selbst.“ — —

Der Mantel hing allein unbeachtet in der Höhle, und von ihm kam keine Kunde zu dem Volke. — Schon hatte dieses, weil nun auch seit langer Zeit sich Niemand mehr erbot, den Drachen zu entzaubern, den Entschluß gefaßt, aus dem Lande zu wandern, und die unglückliche Königin ihrem Schicksal zu überlassen,

Digitized by Google

als sich mit einmal wieder ein Jüngling fand, der bereit war, gleich den früheren, für die Rettung der Königin und für das Glück des Volkes sein Leben zu wagen. Als ihn die Aeltesten unterrichteten, und ihm sagten, daß er vor dem Eintritt in die Höhle die heilige Verehrung der Sonne ableugnen müsse, stand er eine Weile, und sein Muth schien zu wanken; bald aber sprach er mit fester Stimme: „Liebe ist meine Religion; Liebe soll mich zur Rettung der Königin führen; zu ihren Füßen will ich mein Leben verhauchen; (er erhob seine Augen zu der Sonne,) und deiner würdig durch eine That, die meinem Volke hilft, eile ich zu dir empor, die ich anbete.“ Das Volk bewunderte die Ruhe des schönen Jünglings; aber keiner kannte ihn: er schien aus niederem Stande; aber die Vornehmsten

Digitized by Google

bedauerten seine Jugend, die sich dem unvermeidlichen Tode hingab. Er empfing die Weihe von Priesters Hand, gleich einem Sterbenden.

Mit einem kurzen Schwerde umgürtet, nahete sich der Jüngling dem Orte des Schreckens, und erwartete die erste Frühe, um zur Höhle Orsidora's zu gehen. „So wird einst der Morgen tagen, der uns den Frieden im Glauben bringt; und alle Menschen, die in Süd und Ost und West, und in dem Lande, wo ewiger Winter wohnet, die Sonne sehen, alle werden erfahren, und was mehr ist, alle werden eingestehen, daß nur eine Sonne über uns allen wandelt!" So sprach er, als die ersten Purpurstreifen auf graugelbem Nachtgewölke am Rande des Himmels schimmerten. — Orsidora's Höhle öfnete sich. Klarheit strömte aus

ihr dem Jünglinge entgegen. Sinnend betrachtete er die Zauberwaffen, und endlich blieb er bei dem Mantel stehen: „Bescheidenes Kleid, ich wähle dich. Der dich hier aufhing, kannte wohl den Zauber, der in der Liebe liegt; du sprichst von keinem Wunder, und thust ihrer täglich viele! Der Dolch, das Schwerd, der Stab sind alle schon gebraucht, um dort die alten Räthsel aufzulösen. — Nur du allein bist ungebraucht geblieben. — Welch heilig Feuer strömt durch meine Adern! Ich fühle einen Gott in meiner Brust. Wirkt dieser Talismann so rasch? Wo ist der Strom, wo die Gefahr? sie soll mir unterliegen; mein ist der Sieg. Carilla, nur retten, nicht gewinnen will ich dich; ich will getreu in meiner Liebe sterben. — O! meine zweite Sonne! heiliges geliebtes Wesen! blicke hernieder aus

Digitized by Google

den stillen Himmelsräumen. Verläugnen siehst du mich der Sonne alten Dienst, den jugendlichen Glauben; dich zu gewinnen, muß ich ihr entsagen!“

Er eilte zum Strome, stieg in die Wellen nieder, und rasch verlief die Fluth von beiden Seiten. Die Schaar der Geister drängte sich um ihn; da wehete der Mantel auf seiner Schulter im Morgenwinde, und ihre gräßlichen Geberden wurden freundlich; ihr Geschrei verstummte; schweigend umgaukelten sie ihn bis an das eherne Thor. —

„Verleugnest du den Glauben an die Sonne?“ flüsterten die Geister.

Ich gehe im Dienste der Liebe, rief der Jüngling aus; ihr ist Natur und Erde unterworfen; in ihr vermählt sich die Sonne mit dem Schatten.

Digitized by Google

Sie hat den Sternen ihre Bahn gezeichnet, und mein Herz seinen Weg gelehrt.

Der Felsen brach; die dunkle Grotte that sich vor dem Jünglinge auf; er ging hinein, und stand vor dem erstarrten Drachen.

„Königin Carilla,“ sprach er mit Ernst und Ruhe, „ich bin geweiht zu deiner Rettung; sie ist mein Ziel, nicht deine Hand, und nicht dein Königsthron. In meinem Busen hege ich andern Ruhm und andre Liebe; nur ihm, nur ihr folge ich in dieser ernsten Stunde. Sprich deine Räthsel aus. Nicht eitler Wahn, noch Eigennutz bethört mein Herz; in deinem Leben find' ich meinen Tod, in ihm ein doppelt Leben.“ Und drinnen klangen die bekannten Worte:

Digitized by Google

„Des Priesterthumes Spott und Hohn,
„Das höchste Gut, die heiligste Religion,
„Den schönsten Glauben sag' und nenne,
„Daß ich in dir den Würdigen erkenne!“

Als der Jüngling die Stimme hörte, bewegte sich sein Herz in unnennbarer Wehmuth; aber er antwortete bescheiden und wahrhaftig: —

Liebe ist die heiligste Religion, die Stimme Gottes in den Herzen der Menschen.

„Heil dir, Jüngling! antwortete Carilla. Du bist rein und gut, und die Stimme Gottes spricht in deinem Herzen.“

Sage mir dein zweites Räthsel, edle Jungfrau, die du in dem Ungeheuer wohnst, die Schönheit in dem Bilde voll Entsetzen. Und Carilla sprach: —

Digitized by Google

„Sag an des Lebens Grab und Wiege,
„Die reine Wahrheit und die arge Lüge:
„Was ward im unverhofften Augenblick gefunden,
„Und war im nächsten schon auf immerdar verschwunden?

„Des Lebens Fülle muß den Tod ihm geben;
„Im Tode geht es auf, und will in Schmerzen leben. —
„Kannst du den Widerspruch in einem Wort umschließen;
„Wird dich der Preis mit goldnem Licht umfließen."

Das ist die Liebe, aus welcher Tod und Leben fließt; sie wird und reift in einem Augenblicke. — Süße Täuschung! hohe Wahrheit! O du Geschichte meiner heißen Liebe zu der Himmels-Tochter, wer spricht dich aus in dem verworrenen Räthsel? Der Leichtsinn kann die Liebe oft verscherzen, und flehet umsonst von

Digitized by Google

Grab und Tod sein schnellverblühtes Glück zurück. Wohl mag ein einzig Wort den Widerspruch umschließen!

„Heil dir, du liebevoller Jüngling!" rief die Stimme; „du bist es werth, den Preis der Liebe zu empfangen."

O Stimme aus dem gräusenvollen Kerker! du sprichst in Tönen jener goldnen Zeit, die schnell verflogen, die ich lange beweine; mir jauchzt das Herz in der bewegten Brust. Der Morgen glänzt am weiten Himmelsbogen; die Sterne ziehen in des Meeres Tiefe, und meine Liebe lauscht vielleicht schon hinter jenen Bergen; sie soll die That in der Vollendung sehen; drum eile dich, und sprich dein drittes Räthsel aus!" Und die Stimme sprach: —

Digitized by Google

„Ein Geheimniß verschloß ich im schweigenden
Herzen,
„Mein herrliches Glück, meine trostlosen
Schmerzen.
„Wirst du das süße Geheimniß mir sagen;
„Kannst du die Sonne vom Himmel tragen.

O, ich erkenne diese Stimme wieder, rief der Jüngling aus. Sprach sie nicht im Traum, im seligsten des Lebens zu mir? — Nur Liebe ist die thränenreiche Lust, und das Geheimniß deines stillverschloßnen Herzens.

„Heil! drei mal Heil dir, du edler Jüngling!“ rief Carilla's Stimme, bei den Worten. „Löse meinen Zauber, und Gram und Täuschung werden dir von Herz und Haupt entfliehen!“

Leicht dünkt der Kampf dem starken Arme; doch fürcht' ich mit dem Schwerdt dir Wunden zu schlagen. — Du dort,

Digitized by Google

Geliebte, die am Himmel prangend kömmt, blicke jezt in mein Gemüth mit gutem Rath! — Bezwang der Mantel, den ich trage, nicht die Schaar der Geister und das wilde Element? — O! Ungeheuer, das das Edelste umschließt, aus dem die Sanftmuth Tod und Verderben brüllt, ein hoher Geist, der nur der Menschheit Wohl bedachte, in Feuerströmen Mord und Blut sich offenbaren, und sich selbst verhöhnen muß! — Blutdürstige Ketzersucht, wahnsinnige Priesterbarbarei, die Gottes heiliges Gesetz entweihet, ich schlag' um dich der Liebe heiligen Mantel: denn ihre Kraft ist über alle Kräfte; sie will dich fesseln, deine Macht zerstören. So sprach er, und warf über den Drachen, der sich Feuer-schnaubend vor dem nahen Tage krümmte, den Zauber-Mantel aus der Höhle Orsidorens.

Digitized by Google

Der Felsen krachte; seine Decke brach; die Sonne stand voll Glanz am Himmel, und blickte in die Höhle nieder; entflohen war Nacht und Entsetzen.

„Praxin, mein Erretter!“ rief entzaubert, in der Fülle ihrer Schönheit prangend, Carilla, und sank dem Jüngling in die Arme.

Du bist es, meine zweite Sonne, du?

„Sie ist es! sprach Orsidora, und schwebte auf einer goldnen Wolke zu den Liebenden herab. „Nun soll die Sonne mit dem Schatten sich vermählen. Deine Liebe, Praxin, hat sie vom Himmel gerufen. Liebe sei Euch die heiligste Religion; sie ist die Stimme der Götter im Herzen der Menschen.“

Die Schatten vor der Höhle hatten Gestalt und Leben wieder gewonnen; sie drängten sich jauchzend um das junge

Digitized by Google

Paar. Versiegt war der Blutstrom; ein wasserreicher Bach floß in seinen Ufern durch die blühenden Gefilde. Mit Festgesängen zog das Volk daher, und trug auf seinen Schultern triumphirend seinen König und seine Königin in die Mauern der Stadt zurück.

Das Volk war wieder glücklich unter Praxin's und Carilla's Regierung; sie beteten gemeinschaftlich zur Sonne, aber in ihrer Liebe zu einander.

Digitized by Google

X.

Bernhards Ergebung.

Die Herzogin hatte geendet. Bernhards Auge glühete; Salomon betrachtete ihn schweigend, aber heiter. Der Herzog winkte nach dem Gartenhause; Ulrike und der geheime Rath traten heraus. Bernhard sprang auf, eilte ihnen entgegen, und sank zu den Füßen der Geliebten. — „Die Liebe,“ sprach er, „hat mich überwunden; sie ist die Stimme Gottes in uns; ich gebe ihr und der Forderung meines neuen Berufes nach.“

Salomon faßte seine Hand. „Gott segne dich, Bernhard, und deinen Schritt,“ sagte er. „Die Liebe rechtfertigt ihn vor

Digitized by Google

Gott und Menschen; doch möge er nicht zur allgemeinen Regel werden! Religion und Liebe sollen Hand in Hand gehen; nur in den Gegenständen, auf die sie sich beziehen, liegt ihr Unterschied. Wehe den bösen Zeiten, in denen der Mensch auf die Hülfe seines bessern Daseins Verzicht leisten muß, um die andere zu retten! Soll ich mein irdisches Glück dem Himmel opfern, über die Erde mit dem Himmel zerfallen? Verachtung treffe den Elenden, der um Vortheil und leichten Rausch der Sinne den heiligen Glauben seiner Väter verachtet! Du liebst, mein Sohn; und nur wahrhafte Liebe ist Vollendung in sich selbst."

Digitized by Google

XI.

Belohnung und Entzücken.

Bertram endete hier die Geschichte, und wandte sich an Sara.

„Geliebtes Weib,“ sprach er, „ich habe in dieser Geschichte die Kämpfe aufgezählt, die dich der nemliche Schritt gekostet hat. Nur als du Mutter wurdest, gabst du meinen Bitten nach, und bedachtest deines Kindes Wohlfahrt. Ich danke dir, du hast dich meinem Glücke ganz geopfert; und so laß mich denn auch den Verein unserer Herzen an diesem schönen Tage vor der Welt bekennen. Der Kirche Segen ruhe auf Kind und Kindeskindern!“

Digitized by Google

Sara weinte laut; Bertram hielt sie gerührt in seinen Armen. „Zwei Kränze," sprach er weiter, „hab ich hier gewunden. Den Palmen-Kranz schlinge ich um deine Locken, Sara; er ist das Sinnbild des häuslichen Glücks, das du mir giebst; den Myrthenkranz habe ich für dich bestimmt, Henriette. Du bist der Liebe meines Bruders würdig. Er verdient, daß du ihn glücklich machst; eure Liebe braucht nicht erst durch Jahre lange Prüfung und schmerzliche Entsagungen bewährt zu werden. — Wie glücklich macht das Gedeihen der ersten Liebe! Von Nichts gehemmt schießt ihr freier Wuchs empor, und prangt in voller Blüthe! Seid heiter, Kinder! Hat Euch meine Nachricht so sehr überrascht? Reich ist das Leben an Freuden. Beklagt es nie, daß nur im Schooße der Zeit die Himmelsfrüchte reifen! — Faßt Euch! die

Digitized by Google

Glocken rufen uns zum Traualtar; die Gemeinde wird uns zum frohen Feste begleiten. Heiter ging der Tag auf; heiter soll der schönste Tag unsers Lebens vergehen, und Kindeskinder sollen noch mit Lust von dieser Stunde sprechen.

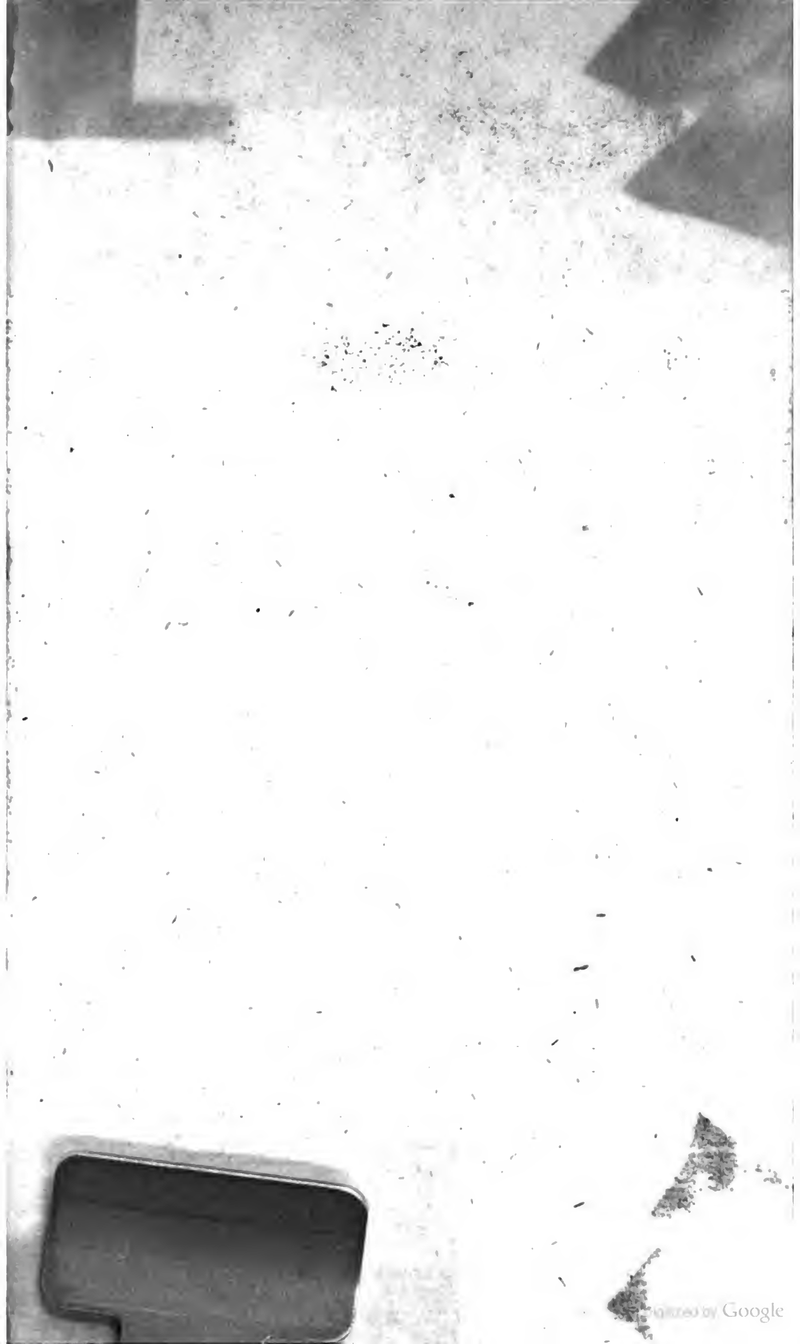
Unsere Thränen fließen dem Entzükken!“ —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google




Digitized by Google



Digitized by Google



Google

